

# andere seite

des Bezirks Andelfingen

Ausgabe 71  
November 2014



Foto: Käthi Furrer

## Schwerpunkt:

# Ein Atomendlager im Weinland?

- Was ist in 1000 Jahren sicher?
- Lernen aus dem Fall Kōlliken
- Japan ist atomstromfrei

## Brennpunkt:

- Ein neuer Bahnhof
- 200 Jahre Holzbrücke
- Pro Weinland

## Parteiseiten:

- SP: Nein zu Ecopop!
- Grüne: Das Tram und die Grünen
- EVP: Für bessere Schulqualität

# Toyota Prius in der vollendeten III. Generation

Lassen Sie sich den Toyota Prius  
unverbindlich erklären  
und testen Sie ihn  
bei uns in Marthalen.



Das Vollhybrid-Original seit 1997.  
Um Längen voraus.



Garage Paul Corrodi AG  
Ruedelfingerstrass 13  
8460 Marthalen  
Telefon 052 511 12 22  
info@corrodiauto.ch  
www.corrodiauto.ch

farbe  
macht  
frisch

antonelli gmbh  
malerbetrieb

Rheinau und Neuhausen

Telefon 052 319 24 68  
Fax 052 319 24 88  
antonelli-gmbh@bluewin.ch

Büro:  
Wurzikerweg 2  
8462 Rheinau

Werkstatt:  
Wüscherstrasse 1  
8212 Neuhausen

**antonelli**

malerbetrieb



**BRAUN & KLÖTI AG**  
**HEIZUNGEN DORF**

Strehlgasse 24

8458 Dorf

Tel. 052 317 33 71

Fax 052 317 36 89

Filiale Basadingen

Planung und Montage  
Service und Reparaturen

C'est brillant

daniel schöller jonas maggiori goldschmiede  
vordergasse 16 8200 schaffhausen 052 625 18 47

Ihre Pizzeria im Weinland



Silvia Braun-Breiter  
Landstrasse 35  
Tel 052 317 25 25

Ruhetag : Sonntag und Montag  
8450 Andelfingen [www.weinlandpizza.ch](http://www.weinlandpizza.ch)

Nehmen Sie sich Zeit für sich...

... Make-up und Beratung mit Dr. Hauschka-Naturkosmetik  
... Gesichtsbehandlungen mit Dr. Hauschka-Naturkosmetik  
... Haarentfernung mit Zuckergel  
... Fusspflege  
... Massage

Wir freuen uns auf Sie!



**HAUTNAH**  
KOSMETIK, FUSSPFLEGE, MASSAGE

hautnah Andelfingen | Obermühlestrasse 3 | 8450 Andelfingen | Tel. 052 317 07 60 | [www.hautnahandelfingen.ch](http://www.hautnahandelfingen.ch)



## Inhalt

### Schwerpunkt: Atomendlager

- 6 Redaktionsgespräch: Was ist in 1000 Jahren sicher?
- 11 Lernen aus dem Fall Kölliken Japan ist atomstromfrei
- 13 Warum Kernfrauen Weinland? Warum Forum VERA?

### Brennpunkt

- 5 200 Jahre Holzbrücke Ein neuer Bahnhof Pro Weinland

### Mietseite

- 15 KLAR!Schweiz: «Die Weinländer werden über den Tisch gezogen»

### Parteiseiten

- 16 SP: Falsch, ungerecht, fremdenfeindlich
- 17 Ausbau des öffentlichen Verkehrs und mehr Ressourcen für den Unterricht
- 18 Grüne: Das Tram und die Grünen
- 19 Klare Regeln für Schweizer Rohstoffmultis – weltweit!
- 20 EVP: Landgrabbing in Entwicklungsländern
- 21 Für bessere Schulqualität Pauschalbesteuerung abschaffen Für eine offene Schweiz

### Rubriken

- 12 La columna
- 22 Lesefutter
- 24 agenda

## editorial

Über eine mögliche Atommüll-Deponie in unserem Weinland wird seit Jahren gestritten, seit die Nagra die Opa-linustonschicht in unserer Region als geeignet für ein Tiefenlager im Fokus hat. Die *andere seite* will mit dieser Ausgabe den Stand der



Foto: Elisabeth Weidmann

Diskussion aufzeigen. Über wenige Punkte besteht Einigkeit: Strahlende Abfälle sind für die Menschen gefährlich und müssen über lange Zeiträume sorgfältig von der Biosphäre getrennt werden. Eine Lagerung über Zehntausende von Jahren ist eine Aufgabe, für die es weltweit keine Lösungen oder Vorbilder gibt.

Von den Nagra-Fachleuten bekommen wir regelmässig optimistische Informationen und in den Regionalkonferenzen wird nach einem Modell von Partizipation gesucht. Doch es bleibt ein Gefühl, dass bei der Diskussion über Oberflächenanlagen wesentliche Fragen gar nicht gestellt werden.

Das ursprüngliche Konzept eines «Endlagers», das verschlossen und aus der Überwachung entlassen werden könnte, hat grundlegend geändert: Für künftige Generationen wird jetzt die Rückholbarkeit postuliert. Sie könnten mit neuen Erkenntnissen und Techniken anders mit dem strahlenden Abfall umgehen, als wir dies uns vorstellen können.

Muss jetzt rasch entschieden werden, weil die Nutzniesser der Atomenergie während wenigen Jahrzehnten sich verantwortlich fühlen, eine rasche Lösung zu finden? Oder haben wir nicht genug schlechte Erfahrungen mit Deponien in Kölliken, Asse und anderswo gemacht, dass wir gegenüber allzu schnellen Lösungen trotz aller Beteuerungen der Wissenschaftler skeptisch sind und lieber weitere Forschungen vorziehen?

Müssen wir in der Schweiz die Lösung wirklich im Alleingang suchen, wenn doch in den Nachbarländern viel grössere Mengen an Atommüll zu lagern sind? Auch bei einer europäischen Lösung könnten wir Verantwortung übernehmen.

Auch wenn es schwierig ist, heute Zeit und Interesse für eine Fragestellung aufzuwenden, die eine ungewisse Zukunft betrifft, gilt es genau zu beobachten, was Kritiker aus Wissenschaft und Politik einbringen.

*Alfred Weidmann*

## impresum

Die *andere seite* des Bezirks Andelfingen erscheint viermal pro Jahr und wird in einer Auflage von 14 000 Exemplaren gratis in alle Haushaltungen des Bezirks verteilt.

Spenden werden gerne entgegen genommen: Weinländer Pressegemeinschaft GP/SP/EVP PC 84-10879-5

### Nächste Ausgabe Nummer 72

Erscheint in der Woche 7 (9.2. - 12.2.2015)

Inserateannahmeschluss: 16. Januar 2015

Schwerpunkt: Lebensmittelverschwendung

### Herausgeber

Bezirksparteien SP, Grüne, EVP; Trägerverein andere seite des Bezirks Andelfingen

### Redaktion

Roly Brunner (rb - Seite der SP), Erna Straub-Weiss (es - Seite der Grünen), Martina Straub (ms), Margrit Wälti (mw - Seite der EVP), Alfred Weidmann (aw), Dominique Späth (ds),

Elisabeth Ritter (er), Ursula Frei, Jürg Keller, (Layout)

An dieser Nummer haben zudem mitgewirkt: Monika May, Matthias Knill, Kernfrauen  
Titelbild: Demonstration der Landwirte im Weinland

*Redaktionsadresse:* die andere seite, Margrit Wälti, Schiblerstrasse 4, 8444 Henggart, Tel. 052 316 13 55, E-Mail [redaktion@andereseite.ch](mailto:redaktion@andereseite.ch)

### Inserate

Bruno Hefti, Rheinau, Tel. 052 319 29 25  
[inserate@andereseite.ch](mailto:inserate@andereseite.ch); Mediadaten 2014

### Gestaltung, Druck

Picture-Planet GmbH, Winterthur  
DZZ Druckzentrum Zürich AG, 8045 Zürich

### Internet

[www.andereseite.ch](http://www.andereseite.ch)



## AKTUELL



**LED Lichterketten 80er Set**  
warmweiss, innen/aussen, 17.9m  
NUR CHF: 39.90

**LED Lichterketten 40er Set**  
warmweiss, innen/aussen, 5.4m  
NUR CHF: 29.90



Lassen Sie sich beraten bei:

**MeierElektro**  
wenn es um Strom geht...  
**052/3052205**  
8450 Andelfingen

## Gesundheitspraxis Nathalie Waespi

Breitestrasse 1, 8451 Kleinandelfingen  
Telefon 052 317 30 06/078 792 19 66  
[www.licht-kraft-energie.jimdo.com](http://www.licht-kraft-energie.jimdo.com)



- Fussreflexzonen- & Rücken-Kopfmassage
- Hot Stone Massage (Massage mit heissen Steinen und Öl)
- Licht & Farbtherapie (Selbstheilungskräfte aktivieren, Lymphdrainage uvm)
- Lebensberatung

Gerne berate ich Sie persönlich. Alles Gute!

## Werbeartikel machen Freu(n)de byCello.™



by Cello Marcel Schwerzmann AG  
info@byCello.ch | byCello.ch  
Tel. 052 533 3299 | 079 545 2244

## Das Optiker-Fachgeschäft in Ihrer Nähe

**SUTER OPTIK**  
Ihren Augen zuliebe.

Weinlandstrasse 12  
8451 Kleinandelfingen  
052 317 50 80

Montag geschlossen  
Di-Fr 08.30 – 12.00  
14.00 – 18.30  
Sa 08.00 – 14.00

[www.suteroptik.ch](http://www.suteroptik.ch)

hellereisign.ch



## Nachhilfeunterricht Primar- und Sekundarschule

Mathematik, Deutsch  
Aufnahmeprüfung Mathematik

Primarlehrerin  
mit heilpädagogischer  
Zusatzausbildung  
und ehemaliger  
Sekundarlehrer  
unterstützen Kinder mit  
Schulproblemen.

Kostenlose Schnupperlektion

### Nachhilfeunterricht Rheinau

Rita und Bruno Wälte

Tel. 052 319 15 31

[rwaelte.11@gmail.com](mailto:rwaelte.11@gmail.com)

Wer klagt, sein Leben sei verschwendet, schaut stets zurück.  
Mediation richtet den Blick in die Zukunft.

mediation | nordostschweiz

[www.meditation-nordostschweiz.ch](http://www.meditation-nordostschweiz.ch)

Im Bezirk Andelfingen: Elisabeth Rietmann, Tel. 079 829 58 44  
und Peter Oberholzer, Tel. 052 745 22 66



**Fischli**

Papeterie und Lederwaren  
Thurtalstr. 4,  
8450 Andelfingen

Tel. 052 317 10 84, Fax 052 317 12 10



**2015**



**Vielseitige Auswahl an  
Kalendern, Agenden + Planern**

Wir freuen uns auf Ihren Besuch



Foto: Margrit Wältli

Die Thurbrücke verbindet «Chli» mit «Gross».

## 200 Jahre Holzbrücke

**Die Holzbrücke zwischen Andelfingen und Kleinandelfingen wurde 1799 von Franzosen und Österreichern hart umkämpft und schliesslich in Brand gesteckt. 1814, also exakt vor 200 Jahren, wurde die gedeckte Holzbrücke gebaut.**

(mw) Österreicher und Franzosen bekämpften sich 1799 bei diesem wichtigen Übergang. Schlussendlich steckten die österreichischen Truppen die Brücke in Brand. Die kriegerischen Handlungen haben viel Elend hinterlassen. Es wurde geplündert, Häuser wurden verbrannt, Tiere geschlachtet und Trinkgelage gehalten. Nicht nur das Schloss Andelfingen war stark beschädigt und unbewohnbar, viele private Häuser wurden angezündet und einige Menschen kamen in ihren brennenden Häusern um. 1324 wurde die Brücke

erstmals erwähnt. Andelfingen war als Zoll- und Handelsplatz ein regionales Zentrum. Nach der Zerstörung im Jahre 1799 dauerte es 15 Jahre, bis die heutige gedeckte Holzbrücke durch Hans Konrad Stadler gebaut wurde. Bei den Plänen in den 1950er Jahren für eine Umfahrung von Andelfingen spielte auch die Holzbrücke eine Rolle. In der Ausstellung im Heimatkundlichen Archiv findet man die interessante Geschichte der 200-jährigen Holzbrücke. Jeden 1. Sonntag im Monat ist das Archiv von 14 bis 17 Uhr geöffnet.

## Ein neuer Bahnhof

**Der Neubau Bahnhof Marthalen ist ein Projekt der SBB und gehört zu weiteren Teilergänzungen der Zürcher S-Bahn.**

(mw) Wenn der Ausbau fertig ist, werden 200 Meter lange Doppelstockzüge anhalten. Die heutigen Perronanlagen erfüllen die dazu notwendigen



Foto: Margrit Wältli

Die neuen Perrons

Anforderungen nicht. Die Bahnstation von Marthalen wird in den Doppelspurabschnitt in Richtung Andelfingen verschoben. An der neuen Lage sind nun zwei Aussenperrons (220 m) mit niveaufreiem Einstieg gebaut worden. Die gesamte Bahnstationerschliessung wird neu erstellt. Für die Gewährleistung der Betriebsabwicklung des Angebotes der vierten Teilergänzungen muss der Bahnhof mit einem neuen Stellwerk ausgerüstet werden. Die neue Haltestelle mit Park+Ride-Anlage für Autos und Velos und einem Busbahnhof wird ab Fahrplanwechsel 2014 in Betrieb genommen. Die Anlage liegt direkt vor dem Feuerwehrzentrum. Der Neubau des Bahnhofs Marthalen erforderte eine Zusammenarbeit von sieben Gemeinden, der SBB und dem Kanton.

## ProWeinland

(mw) Unter dem Dach von ProWeinland hat sich vor einigen Jahren die Arbeitsgruppe Energie gebildet, welche sich für die Nutzung und Förderung einheimischer Ressourcen und den haushälterischen Umgang mit Energie einsetzt. So konnte in kürzester Zeit die Aktion «100 Solardächer jetzt» erfolgreich abgeschlossen werden. In einem weiteren Schritt haben sich neun Gemeinden des Bezirks Andelfingen im vergangenen Mai beim Bundesamt für Energie (BFE) für das Unterstützungsprogramm «Energie-Region» beworben. Sie haben einen positiven Bescheid erhalten. Dank der damit verbundenen finanziellen Unterstützung können die Gemeinden Benken, Marthalen, Oberstammheim, Ossingen, Rheinau, Trüllikon, Truttikon, Unterstammheim und Waltalingen in einem Jahr ihre Energiesituation analysieren, Potenziale für erneuerbare Energie ausfindig machen und einzelne Projekte aufgleisen. Weitere Gemeinden zeigen Interesse dafür. Das Fernziel ist eine «Energierregion Zürcher Weinland».

[www.proweinland.ch/energieregion/energieregion-zuercher-weinland](http://www.proweinland.ch/energieregion/energieregion-zuercher-weinland)

### Weinbauverein

(mw) Der Weinbauverein Zürcher Weinland und ProWeinland haben eine zeitlich unbefristete Zusammenarbeit vereinbart. Ein höherer Bekanntheitsgrad der Qualität der Weine aus dem Zürcher Weinland soll damit erreicht werden. Die beiden Organisationen waren seit geraumer Zeit miteinander im Gespräch. In der Vereinbarung wurden gemeinsame Ziele festgelegt. Diese beziehen sich grundsätzlich auf Marketing- und Kommunikationsaktivitäten.



Foto: ZAG

### Wo der Wein zu Hause ist

So heisst das neue Buch von ProWeinland über Geschichte und Geschichten rund um den Wein im Zürcher Weinland, das nun an folgenden Stellen gekauft werden kann: Papeterie Fischli, Elektro-Meier, B&B&B, alle in Andelfingen und bei vielen selbstkelternen Winzern im Weinland.



Dominique Späth, Jean-Jacques Fasnacht, Matthias Stutz, Beatrice Salce, Markus Späth

## Was ist in tausend Jahren sicher?

**Im kleinen Marthalen haben sich vier engagierte Leute aus dem Weinland über die grosse drängende Frage unterhalten, wie mit unserem noch über Jahrmillionen strahlenden Nuklearabfall verfahren werden soll. Klar ist, dass in den nächsten Jahren ein Standort für ein Tiefenlager für radioaktive Abfälle bestimmt werden muss. Ebenso sind sich alle einig, dass die Bürgerbeteiligung am Findungsprozess eine gewisse Wirkung zeigt.**

Gesprächsleitung und Text: Dominique Späth

Fotos: Margrit Wältli

**Die zivilgesellschaftliche Beteiligung an der Suche nach einem Standort für ein geologisches Tiefenlager für radioaktive Abfälle ist im internationalen Vergleich einzigartig. Nach anfänglicher Skepsis, ob die Partizipation überhaupt möglich sei, findet beispielsweise der Vizedirektor des Bundesamtes für Energie (BFE), Franz Schnider: «Die Erfahrungen der letzten zwei Jahre haben gezeigt, dass die Regionalkonferenzen sehr wohl Einfluss auf die Entscheidungsfindung haben». Dies die Stimme des BFE. Wie sehen Sie das? Nimmt uns nicht nur das BFE, sondern auch die Nagra ernst? Haben**

**die Regionalkonferenzen, haben wir als Zivilgesellschaft wirklich Einflussmöglichkeiten?**

*Markus Späth:* Wir hätten Partizipationsmöglichkeiten, wenn wir sie nutzen würden. Die Regionalkonferenzen sind handverlesen zusammengesetzt, nicht demokratisch gewählt und kritische Mehrheiten kriegen wir in der gegebenen Konstellation leider keine hin. Würden wir uns kritischer äussern, würde uns die Nagra auch ernster nehmen. Eine Chance hätte sich kürzlich geboten, als sich die Regionalkonferenz Zürich Nord über die Platzierung der Oberflächenanlage festlegen sollte. Wir hätten sagen können: «Wir lassen uns von der Nagra nicht zwingen, uns festzulegen, obwohl es im Weinland keinen geeigne-

ten Standort gibt.» Die Mehrheit wollte aber den Auftrag so annehmen, wie ihn die Nagra verlangt hat, und bestimmte wohl oder übel die Platzierung nördlich von Marthalen. Wir schoben zwar nach, der Standort sei «am wenigsten ungeeignet». Ich bin aber überzeugt, dass die Weigerung, einen Standort zu bezeichnen, uns bei der Nagra mehr Einfluss verschafft hätte.

*Matthias Stutz:* Ich bin etwas anderer Meinung. Die Regionalkonferenzen und generell der Widerstand haben sehr wohl etwas bewegt: die Auswahl mehrerer Standorte zur Abklärung und die Idee, dass die Möglichkeit bestehen muss, die Abfälle wieder hervorzuholen. Schliesslich wird auch die Positionierung der Oberflächenanlage wohl nicht den ursprünglichen Vorschlägen der Nagra entsprechen. Auf die Wünsche der Regionen wird eingegangen.

*Beatrice Salce:* Es kommt auch nicht darauf an, ob die Anlage einen Kilometer weiter nördlich oder südlich zu liegen kommt. Wenn das Endlager im

### Gesprächsteilnehmende

**Jean-Jacques Fasnacht** ist Allgemeinarzt in Marthalen, lebt mit seiner Frau und vier Kindern in Benken. Seit Jahrzehnten engagiert er sich gegen Atomenergie und ist Co-Präsident von Klar!Schweiz.

**Beatrice Salce** ist Malermeisterin, verheiratet und hat zwei Kinder. Sie ist Gemeindepräsidentin von Benken sowie Mitglied der Regionalkonferenzen Zürich Nordost und Südranden. In beiden Gremien ist sie auch Teil der Fachgruppe Oberflächenanlagen.

**Markus Späth-Walter** ist Mittelschullehrer und Historiker. Er ist verheiratet und hat drei Kinder. Ausserdem ist er Gemeinderat in Feuerthalen und vertritt das Weinland im Zürcher Kantonsrat sowie in der Regionalkonferenz Zürich Nordost. Auch er arbeitet in der Fachgruppe Oberflächenanlagen mit.

**Matthias Stutz** ist Geschäftsführer in einem KMU in Winterthur. Er ist verheiratet und hat vier Kinder. Politisch engagiert er sich als Gemeinderat von Marthalen und in der Regionalkonferenz Zürich Nordost.

Weinland liegen soll, dann ist es doch eigentlich nebensächlich, wo genau. Der Perimeter hätte aber grösser angelegt werden sollen.

*Jean-Jacques Fasnacht:* Es ist von manchen Bürgerinnen und Bürgern viel Arbeit geleistet worden; Sachwissen hat sich akkumuliert und die Arbeit



Beatrice Salce

von Fachgruppen hat wohl einiges bewirkt. Das Problem ist jetzt aber: Die Regionalkonferenz als nicht demokratisch gewähltes Gremium fixiert nun gewisse Standorte und richtet über eine bestimmte Ortschaft. Da stellt sich schon die Frage nach der Legitimität dieser Institution. Das Sachplanverfahren hinkt deshalb, weil eine echt demokratische Mitbestimmung fehlt. Da wird es rechtlich schwierig.

*Späth:* Genau, der ganze Sachplan ist gemessen an den Kompetenzen der Regionalkonferenz falsch ausgelegt. Die Nagra lässt uns die Möglichkeit, innerhalb relativ engen Grenzen nach ihren Regeln zu spielen. Sie zwingt uns, zu sagen, wo eine Oberflächenanlage toleriert werden würde, bevor überhaupt klar ist, wo genau im Untergrund das Lager zu liegen kommt. Die Sicherheit im Untergrund und der Zugang von oben nach unten sollte primär bestimmen, wo die Oberflächenanlage gebaut wird. Es ist absolut verfrüht, jetzt schon über die Oberflächenanlage zu sprechen. Ich vermute dahinter eine hidden agenda. Die Nagra will auch klären, in welcher der Standortregionen der Widerstand besonders gross oder klein ist. Indem wir nun Schritt für Schritt mitspielen, zeigen wir, dass der Widerstand im Weinland überwindbar ist. Deshalb hätte ich mir zwar tatsächlich gewünscht, dass wir uns stärker zur Wehr setzen; andererseits möchte ich aber festhalten, dass ich von der zunehmend kritischen Entwicklung in der Regionalkonferenz positiv überrascht bin.

*Stutz:* Ich attestiere der Nagra, sauber zu arbeiten und alle Faktoren in Betracht zu ziehen. Ich glaube nicht an ein taktisches Vorgehen.

*Fasnacht:* Es ist aber schon etwas im Busch. Letztes Jahr hat die Nagra erklärt, offen und proaktiv

informieren zu wollen. Es wurde dann aber nicht immer vollständig kommuniziert. In der Diskussion um eine «heisse Zelle» am Eingang des Endlagers zur Verpackung von Brennelementen gibt es beispielsweise weiterhin offene Fragen; gewisse Leute oder Organisationen wie das Forum VERA werden von der Nagra direkt grosszügig unterstützt. Es dürften noch mehr solche Machen-

*«Wir sind innerhalb des Kantons Zürich etwas verloren, denn alles jenseits von Winterthur interessiert in Zürich niemanden.»*

Beatrice Salce

schaften ans Licht kommen. Wo es um Sicherheit, Transparenz und Vertrauen geht, haben solche Einflussnahmen einfach keinen Platz. In diesem Punkt verstehe ich die Nagra nicht.

*Späth:* Natürlich leistet die Nagra gute Arbeit, aber sie taktiert auch politisch. Das Geld, das die Atomkraftwerkbetreiber in den Stilllegungs- und Entsorgungsfonds für Kernanlagen bezahlen, wird hinten und vorne nicht ausreichen, um an allen möglichen Standortregionen angemessene geologische Untersuchungen zu tätigen. Das Weinland ist denn auch der einzige Standort, in dem angemessene Tiefenbohrungen durchgeführt wurden. Die Nagra und das Bundesamt für Energie weigern sich im Moment, in anderen betroffenen Regionen vergleichbare Abklärungen zu machen – dies allerdings nicht aufgrund der Sicherheit, sondern aus politischen Gründen: Wenn sie mit weiteren Untersuchungen zuwarten, müssen sie schliess-

*«Die Regionalkonferenzen und generell der Widerstand haben sehr wohl etwas bewegt.»*

Matthias Stutz

lich nur noch jene Standorte genau prüfen, die bis dann noch im Rennen sind. Für jede Tiefenbohrung braucht es eben Baubewilligungen und dies scheut die Nagra wie der Teufel das Weihwasser. Die Suche nach einem Tiefenlager wird stets als völlig ergebnisoffen bezeichnet. Es gab aber vor einem Jahr eine Planungsstudie der Nagra, die klar von einem Standort im Weinland ausgeht. Die Nagra hat für sich selbst längst das Weinland als Ort der Wahl festgelegt und diese Platzierung beantragt. Vom Bundesrat wurde sie danach ver-

knurrt, weitere Regionen in Betracht zu ziehen. Ende Jahr wird die Nagra gemäss Sachplan beantragen, die Auswahl auf je zwei Standorte pro Lagerart (schwach und mittelstark radioaktive Abfälle bzw. stark radioaktive Abfälle) zu beschränken.

**Im Frühling dieses Jahres zeigte das Museum zu Allerheiligen mit der Ausstellung «Langzeit und Endlager» in äusserst eindrücklicher Weise, welche Überlegungen wir uns alle für die Zukunft der radioaktiven Abfälle machen müssten. Das Kuratorenteam beklagte das verhaltene Interesse der Bevölkerung. Können Sie dieser Erkenntnis zustimmen?**

*Salce:* Der momentane Widerstand rekrutiert sich aus direkt Betroffenen. Die rund 800 Einwohnerinnen und Einwohner der Gemeinde Benken wehren sich meiner Meinung nach nur sehr wenig. Das Interesse für die Endlagerproblematik ist in unserem Dorf leider sehr gering. Die Bevölkerung müsste vermehrt sensibilisiert werden. Im Weinland gilt aber für die meisten Leute die Devise: Scheuklappen montieren und abwarten. Das beunruhigt mich. In Schaffhausen, wo der Widerstand grösser ist, wird das Thema von einer breiten Front angegangen, es wird oft an einem Strick gezogen. Wir sind innerhalb des Kantons Zürich etwas verloren, denn alles jenseits von Winterthur interessiert in Zürich niemanden.

*Späth:* So funktioniert unsere Demokratie. Wenn den Leuten ein gewisses Thema unter den Nägeln brennt, dann strömen sie zuhauf an die Versammlungen. Nicht Betroffene interessiert es nicht. Ich denke aber, sobald es akut wird, werden sich die Menschen im Weinland mehr interessieren.



Matthias Stutz

*Salce:* Ob es dann nicht zu spät ist...?

*Späth:* Wir werden an der nächsten Regionalkonferenz die Stellungnahme zum Planungsbericht Oberflächenanlage Marthalen beraten. Die Redaktionskommissionssitzung war sehr breit zusammengesetzt. Wir waren uns rasch einig: So



**WERNER HAUSTECHNIK AG**

BAUSPENGLEREI  
SANITÄRE ANLAGEN  
HEIZUNGS ANLAGEN

Austrasse 15 – 8462 Rheinau/ZH – 052 3191263  
**Planung – Ausführung – Reparaturen**

[www.werner-ag.ch](http://www.werner-ag.ch)

**Schön,  
mit Ihnen zu  
bauen.**

**LANDOLT**

Hoch- + Tiefbau. Neu- + Umbau.  
Renovieren + Sanieren. Gross + Klein.  
Landolt + Co. AG. 8451 Kleinandelfingen  
TEL +41 52 305 29 29. [www.landolt-bau.ch](http://www.landolt-bau.ch)

*Gärtnerei*  
**Regula Bänninger**

1001 Pflanzenspezialitäten  
für Garten, Balkon, Wohnung

  
bunte Gärtnerströsse

  
Gewürz-Variationen

Tel. 052/317 42 66 Alte Steinerstrasse 19  
8451 Kleinandelfingen

**Frauen Nottelefon Winterthur  
Beratungsstelle für  
gewaltbetroffene Frauen**

Technikumstrasse 38  
Postfach 1800, 8401 Winterthur  
Tel. 052 / 213 61 61

[www.frauennottelefon.ch](http://www.frauennottelefon.ch)

Fachfrauen beraten gewaltbetroffene  
Frauen persönlich oder am Telefon,  
auf Wunsch auch anonym.

Dabei spielt es keine Rolle, wie lange die  
Gewalttat zurückliegt. Die Beratungen sind  
kostenlos.

Wir haben Schweigepflicht und beraten  
psychologisch, sozial und juristisch.

Kantonal anerkannte  
Opferhilfe-Beratungsstelle

Ausserdem: Begleitung im Falle eines  
Strafverfahrens, Vermittlung von  
Fachpersonen  
wie Ärztinnen, Anwältinnen,  
Psychotherapeutinnen usw.

**Unsere Öffnungszeiten:**  
Mo, Di, Do, Fr 10-17 Uhr, Mi 13-17 Uhr

CHANCEMENT

SUPERVISION  
COACHING

**Y  
O  
G  
A**

THERAPIE  
UNTERRICHT

 AYURVEDA-YOGA.CH  
8450 ANDELFINGEN  
+41 52 317 32 80

Design  
für das Auge

Komfort  
für den Fuss

[www.schuh-peier.ch](http://www.schuh-peier.ch)

**SCHUH-  
Peier  
ANDELFINGEN**

Schuhhändler seit 1882  
- nur in Andelfingen

mit Reparatur-Service 

**Fair kaufen**

**claro**

FAIR TRADE

claro Weltladen  
Steinberggasse 18, 8400 Winterthur  
Di u. Fr: 8 bis 13 | 14 bis 18.30  
Mi u. Do: 9 bis 13 | 14 bis 18.30  
Samstag: 9 bis 16

**Holzspielschöpfli**

Erich und Hildegard Ritzmann  
Oberdorfstrasse 18  
**8416 Flaach**  
Tel. 052 318 17 88



Öffnungszeiten: Mittwoch 14.00 – 18.30  
Samstag 09.00 – 13.00

[www.holzspielschoepfli.ch](http://www.holzspielschoepfli.ch)



gehts nicht. Unsere Bedingungen für eine Oberflächenanlage sind nicht erfüllt. Wir halten daran fest, das Weinland ist für eine derart grosse Anlage nicht geeignet. Diese Aussage wäre vor zehn Jahren noch nicht möglich gewesen. Ich gebe die Hoffnung also überhaupt nicht auf. In der Politik arbeiten immer einige wenige für viele. Nur falls die wenigen ihre Sache nicht oder nicht mehr gut machen, erfolgt eine grössere Mobilisierung.



Jean-Jacques Fasnacht

*Fasnacht:* Wir alle, die wir uns engagieren, haben eine Verantwortung. Wir müssen medial und in persönlichen Gesprächen permanent Überzeugungsarbeit leisten. Mich erstaunt auch, dass gerade die Jungen wenig Interesse zeigen. In diesem Bereich wünschte ich mir mehr Einsatz. Man könnte doch zum Beispiel in den Schulen ganz sachlich über Atomfragen diskutieren.

*Späth:* Während Jahren war es die Organisation Klar!Schweiz, die den Widerstand anführte. Die Regionalkonferenzen haben immerhin zu einer gewissen Verbreiterung der Diskussion geführt.

*Fasnacht:* Die Institution der Regionalkonferenz geht natürlich schon viel weiter, als wir es uns bei der Gründung von Klar!Schweiz vor 20 Jahren hatten vorstellen können. Diesbezüglich ist eine Veränderung eingetreten. Die Arbeit geht jedoch weiter.

*Salce:* Die Leute sind der Thematik aber je länger je mehr müde. Diese Entwicklung könnte auch ein taktisches Manöver sein, um den Widerstand zu brechen.

*Späth:* Im Rahmen der Konferenzen nehme ich auch eine gewisse Resignation wahr. Wie an so vielen Orten gibt es wahnsinnig viele Mitläufer, die zwar anwesend sind, aber sich nicht wirklich an der Diskussion beteiligen. Insgesamt beobachte ich aber, dass der Widerstand während der letzten Jahre grösser geworden ist.

**In anderen Ländern, wie beispielsweise Schweden, gab es weniger Widerstand bei der Standortsuche...**

*Stutz:* In skandinavischen Ländern ist die geografische Lage auch ganz anders. Die Distanzen zwischen Lagerstätten und Siedlungen sind viel grösser, deshalb ist auch die Betroffenheit geringer.

*Salce:* ... und der Prozess ist anders abgelaufen.

*Fasnacht:* Genau. In Schweden und Finnland konnten die Gemeinden das Veto einlegen, was auch praktiziert wurde. Schliesslich wurden die Lager in der Nähe der Kraftwerke gebaut, relativ weit ab von Wohngebieten.

*«Wir müssen medial und in persönlichen Gesprächen permanent Überzeugungsarbeit leisten.»*

*Jean-Jacques Fasnacht*

*Späth:* In Schweden werden die Abfälle dort vergraben, wo die Kraftwerke stehen, was clever ist. Dort wurde teilweise sogar um das Zugeständnis gestritten.

*Stutz:* Der grössere Teil der Zahlung, die die Standortgemeinde erhalten sollte, wurde jener Gemeinde zugesprochen, die das Tiefenlager schlussendlich eben nicht bekam.

*Späth:* In diesen Dörfern wohnen auch sehr viele Menschen, die von der Atomenergie leben und sich damit arrangiert haben. Deutschland ist ein Gegenbeispiel. Der Widerstand ist dort unver-

*«Es ist absolut verfrüht, jetzt schon über die Oberflächenanlage zu sprechen.»*

*Markus Späth*

gleichbar grösser. Praktisch jeder Castortransport führt zu massiven Demonstrationen und Polizeiaufmärschen. Das könnte auch damit zusammenhängen, dass sich die Tiefenlager nicht dort befinden, wo die Atomkraftwerke sind.

*Stutz:* Das Weinland ist zudem ein ländliches Gebiet ohne grosse Industrie. Die Bevölkerung hat sich in der Vergangenheit auch schon gegen den Bau der Autobahn oder der Zuckerrübenfabrik gewehrt. Ich denke, wir würden uns auch gegen die Erstellung anderer sehr grosser Industriebauten, die nicht unbedingt mit Nukleartechnologie zu tun haben, zur Wehr setzen. Aargauische Gemeinden

in der Nähe des KKW Beznau oder des ZWILAG in Würenlingen haben eine ganz andere Haltung zur Nukleartechnologie. In dieser Region ist ein Tiefenlager auch möglich und hätte in einer Volksabstimmung viel grössere Chancen auf Zustimmung. Der Bundesrat würde also, wenn die Zeit kommt, gut daran tun, sich für einen solchen Standort zu entscheiden - vorausgesetzt es gibt mehrere Standorte, die sich in gleicher Weise eignen.

**Der Widerstand in den potenziell betroffenen Regionen ist also ein Standortfaktor. Der geologische Untergrund als auch die gesamten Rahmenbedingungen müssen überzeugen. Was müssten wir fordern, wenn das Tiefenlager ins Weinland zu liegen käme?**

*Stutz:* Das Lager müsste in die Landschaft eingebettet sein. Wenn man das Lager täglich als riesigen Industriebau wahrnimmt, ist das eine klare Einbusse.

*Späth:* Genau, aber die Anlage wäre gigantisch. Sie würde die halbe Winterthurer Altstadt umfassen. Beim Bau müssen bis zu zwei Millionen Kubik Erde ausgehoben werden.

*Salce:* Wir sprechen von zehn Hektaren Land: So gross war der Hof meiner Eltern. Ich bin so aufgewachsen. Diese Fläche konnte eine sechsköpfige Familie ernähren.

*Späth:* Zu klären wäre erstens, ob der Untergrund, also der Opalinuston, hier bei uns wirklich am sichersten ist. Zweitens müsste die Lagerfähigkeit gewährleistet sein. Drittens stellt sich die Frage



Markus Späth

nach dem Transport und den Transportbehältern. Es gäbe die Alternative, das aktive Material bereits am Ausgangsort in Endlagerbehälter zu verpacken, statt eine «heisse Zelle» am Tiefenlagereingang zu bauen und sie erst dort zu verpacken. Viertens müsste die Rückholbarkeit so lange wie möglich garantiert sein. Noch vor 20 Jahren dachten wir, Granit sei das Lagergestein der Wahl, in Finnland setzen sie momentan darauf. Die

Fachleute müssen uns bezüglich all dieser Punkte überzeugen.

*Fasnacht:* Nirgends auf der Welt gibt es ein Endlager, das keine Probleme macht. Sicherheitsfragen müssen geklärt werden: Es gibt zunehmend Hinweise darauf, dass ionisierende Niedrigstrahlung unserer Gesundheit schadet. Diese ist, kumuliert mit der Umgebungsradioaktivität, jenseits des Schwellenwerts. Eine Studie zeigt, dass im Raum Gorleben das Phänomen der sex odds auftritt. Es werden dort prozentual weniger Mädchen geboren. Wir müssen diese Fragen ohne Scheuklappen thematisieren. Dazu braucht es Ehrlichkeit, was momentan noch nicht überall gelingt.

*Stutz:* Mich muss die Nagra vor allem bezüglich Opalinuston überzeugen. Warum muss es exakt bei uns sein? Alle anderen Faktoren sind an den anderen Standortregionen ähnlich.

*Späth:* Man muss aber den Atommüll nicht in allen Fällen durch eine dicht besiedelte Agglomeration, etwa mitten durch Winterthur transportieren.

*Salce:* Die Schweiz ist aber überall dicht besiedelt. Ich muss überzeugt werden, dass unser Standort wirklich auf der ganzen Linie der sicherste ist. Zu bedenken ist dabei auch der wichtige Umstand des Transports.

**Die Fachleute sind an die Nagra gebunden. Die Regionalkonferenzen sind gut und gewünscht, aber schliesslich Laiengremien. Bräuchte es für die Entscheidungsfindung nicht noch einen weiteren Verfahrensschritt, ein neues Gremium, eine Behörde oder mehr Bürgerpartizipation? Oder anders gefragt: Welchen Wert hat unsere zivilgesellschaftliche Arbeit überhaupt?**

*Fasnacht:* Die momentane Diskussion um die Oberflächenanlage verlangt sehr viel Engagement und Herzblut, aber im Grunde genommen sind wir noch extrem weit davon entfernt, die Anlagen als sicher zu befinden. Wir müssen also kritisch bleiben und uns weiterhin wehren.

*Salce:* Irgendwann kommen Laien an ihre Grenzen. Wer überzeugt mich schlussendlich, dass die Sicherheit gewährleistet ist?

*Späth:* Wir müssen entweder den Fachleuten vertrauen oder unserem gesunden Menschenverstand. Um überzeugt zu werden, müssen wir unseren Mitbestimmungsspielraum ausweiten sowie Fragen und Forderungen stellen.

*Fasnacht:* Die Frage bleibt offen: Wer spricht schlussendlich das Urteil über den Standort? Es bräuchte vielleicht wirklich noch ein ganz anderes Verfahren? Es gäbe beispielsweise die Möglichkeit, ein Schiedsgericht einzuführen.

*Stutz:* Was wir jetzt machen, ist aber wichtig. Es handelt sich um Vorbereitungsarbeiten. Wir müssen uns jetzt schon überlegen, was wir fordern,

und nicht erst dann, wenn wir den Schwarzpeter zugeschickt bekommen haben. So kann der ganze Prozess der Standortsuche einer Oberflächenanlage Zeit gewinnen.

**Zukunftszenario: Das Endlager steht in 100 Jahren im Weinland. Wie sieht unsere Region dann aus? Welche Auswirkungen hat dies für die Wirtschaft, die Umwelt, die Gesellschaft?**

*Späth (scherzhaft):* Unsere Nachkommen haben derart klug verhandelt, dass dank der Entschädigungszahlungen die Steuern im Weinland so tief sind wie jene am rechten Zürichseeufer. Die Landwirtschaft hat jedoch Reputationsprobleme, weil der Weinländer Wein nicht mehr als biologisch durchgeht. Dafür hat sich ein reger Tourismus gebildet. Man kann das Tiefenlager besuchen, kombiniert mit einer Schifffahrt von Rheinau zum Rheinfall. Unseren Gemeinden geht es blendend – jede Gemeinde kann sich ihr eigenes Hallenbad leisten.

*Stutz:* Das Weinland würde viele Besucher verzeichnen, die die Anlage ansehen wollen und das Verkehrsaufkommen würde dementsprechend

steigen. Die Landpreise wären teurer, denn die interessanten Jobs vor Ort haben Fachkräfte angezogen, die erst in Hotels in der Region leben und sich später niederlassen. Auch ihre Kinder leben hier und gehen hier zur Schule. Der Weinländer Wein wird weiterhin getrunken, auch die Nachfrage nach Aargauer Wein ist gewachsen.

*Fasnacht:* In 100 Jahren ist die Bautätigkeit abgeschlossen, die Facharbeiter sind wieder weg. Die Bodenpreise sind am Boden; steuerträchtige Einwohner ziehen ins Engadin. Bei uns im Weinland steht eine militärisch gesicherte Grossanlage. Die Sicherheitslage bleibt aber fragwürdig. Das Weinland blutet aus und es gibt finanzielle Streitigkeiten zwischen den Gemeinden. Während sich Marthalen eine neue Kirche leisten kann, geht Andelfingen leer aus. Es hat sich ein Sonderkanton «Tiefenlager» gebildet.

*Salce:* Ein Kanton Nuclearis...? Nein, ich male nicht ganz so schwarz. In 100 Jahren liege ich im Friedhof von Benken. Ich kann mir das Weinland in 100 Jahren mit einem Tiefenlager, ehrlich gesagt, schlichtweg nicht vorstellen.

## Wichtige Begriffe

**Regionalkonferenzen:** Mit der regionalen Partizipation erhalten Gemeinden, organisierte Interessensgruppen und die Bevölkerung aller sechs Standortregionen Gelegenheit, die regionalen Aspekte ins Auswahlverfahren einzubringen. Für das Weinland arbeiten sowohl die Regionalkonferenz Zürich Nordost als auch Südranden.

[www.zuerichnordost.ch](http://www.zuerichnordost.ch)  
[www.plattform-suedranden.ch](http://www.plattform-suedranden.ch)

**Nagra:** Die «Nationale Genossenschaft für die Lagerung radioaktiver Abfälle» oder Nagra wurde 1972 vom Bunde und von den Betreibern der Kernkraftwerke gegründet, weil das Kernenergiegesetz vorschreibt, dass die radioaktiven Abfälle von ihren Verursachern entsorgt werden müssen. Auftrag der Nagra ist die langfristig sichere Lagerung radioaktiver Abfälle der Schweiz.

[www.nagra.ch](http://www.nagra.ch)

**Sachplanverfahren:** Der Sachplan geologische Tiefenlager legt das Auswahlverfahren fest, um geeignete Standorte für die benötigten Tiefenlager in der Schweiz zu finden. Dieses rund 10-jährige Verfahren wird vom Bundesamt für Energie (BFE) geleitet und ist in drei Etappen

aufgeteilt. Im Moment befinden wir uns in der zweiten Etappe, die voraussichtlich bis 2017 dauern wird.

**Etappe 1:** Auswahl von geologischen Standortgebieten

**Etappe 2:** Auswahl von mindestens zwei Standorten

**Etappe 3:** Standortwahl mit Rahmenbewilligungsverfahren nach KEG

[www.ensi.ch](http://www.ensi.ch)

**Planungsstudien:** Im Rahmen der Standortsuche muss die Nagra konkrete Areale zur Platzierung der Oberflächenanlage für geologische Tiefenlager bezeichnen. Die Nagra stützt sich dabei auf die Ergebnisse ihrer Zusammenarbeit mit Regionalkonferenzen und Behörden sowie auf die von den Vollversammlungen der Regionalkonferenzen verabschiedeten Stellungnahmen. In Planungsstudien begründet die Nagra ihre Wahl und beschreibt eine mögliche Oberflächenanlage auf den vorgeschlagenen Arealen. Die Planungsstudien bilden unter anderem die Grundlage für die Untersuchungen zu den standortspezifischen Auswirkungen eines geologischen Tiefenlagers auf Gesellschaft und Umwelt.

[www.bfe.admin.ch](http://www.bfe.admin.ch)

Atommüll-Deponie

## Lernen aus dem Fall Kölliken

**Schaffhausen ist mit zwei Standorten für Atommüll-Endlager bedroht: Neuhausen am Rheinfall und Benken im Weinland. Wachgerüttelt durch die atomare Bedrohung hat Schaffhausen als einziger Kanton in der Schweiz ein Gesetz verabschiedet, das die Behörden verpflichtet, sich gegen ein drohendes Atommüll-Lager zu wehren.**

Von Martina Munz, SP-Nationalrätin, Hallau

Die Nagra hat nun den Zeitplan für die Atommüll-Lager angepasst. Seitdem neue Atomkraftwerke kein Thema mehr sind, ist der Zeitdruck etwas gewichen. Ein Lager für schwach- und mittelradioaktiven Atommüll soll erst 2050 und für den hochgiftigen Abfall 2060 in Betrieb genommen werden. Die langen Zeiträume haben auf die Mitwirkung der Bevölkerung eine lähmende Wirkung. Wer will sich mit viel Zeitaufwand für ein Projekt einsetzen, das erst zwei Generationen später in Betrieb gehen soll? Diese Entwicklung ist gefährlich. Die Prozesse gehen nämlich weiter, und schon im nächsten Januar sollen Entscheide zur Standortauswahl fallen. Die Regionalkonferenz Südranden hat sich deshalb der Frage angenommen, wie die Prozesse richtig begleitet werden können und was wir aus den Fehlern bei der Sondermülldeponie Kölliken lernen können. Zwischen Kölliken und dem geplanten Atommüll-Lager treten erschreckende Parallelen zutage. Experten und Behörden versicherten bei der De-

ponie Kölliken, dass der Untergrund absolut dicht sei, gefahrlos für Mensch und Umwelt. Die Bevölkerung der Region Kölliken litt aber über Jahre unter Gestank, das Grundwasser war durch die giftigen Sickerwässer bedroht. Damals wie heute wurden kritische Stimmen negiert, Zweitmeinungen nicht zugelassen.

Experten der Nagra und Behörden versprechen auch heute absolute Sicherheit. Sie können sich aber täuschen – wie damals. Die chemisch-physikalischen Interaktionen in einem Cocktail unterschiedlichster giftiger Stoffe unter der Erde sind nur bedingt voraussehbar. Auch beim Atommüll-Lager Asse in Deutschland waren sich die Experten völlig einig, dass der dortige Salzstock als Lagerstätte ideal und somit eine Gefährdung auszuschliessen sei. Heute wissen wir, es kam auch hier anders.

Es ist tugendhaft, als Verursacher-Generationen die Entsorgung des unbeliebten Atommülls anzupacken. Die Prozesse aber müssen wir verbessern. Noch sind wir auf dem besten Weg, den nachfolgenden Generationen ein Kuckucksei ins Nest zu



legen. In Kölliken wurde ein solches ausgebrütet! Aus geschätzten 50 Mio. Franken Entsorgungskosten sind rund tausend Millionen Franken Sanierungskosten geworden, zu 90% bezahlt über Steuern. Kölliken lässt sich wenigstens noch sanieren. In Asse ist dies nicht mehr möglich.

Was müssen wir von Kölliken lernen? Bei der Suche nach einem Atommüll-Lager dürfen die kritischen Experten nicht ausgeschaltet werden, sonst tappen wir erneut in eine Falle. Kritiker müssen ernst genommen statt diffamiert werden. Unabhängige Zweitmeinungen sind einzufordern. Kölliken ist Mahnfinger und Lehrmeister zugleich. Wir müssen aus der Geschichte lernen.

Strom sparen, Fotovoltaik und Energieeffizienz machen Atomkraftwerke unnötig

## Japan ist atomstromfrei

**Japan hat mit Fukushima eine menschliche und technische Katastrophe erlebt. Als Folge davon sind alle Atomkraftwerke abgeschaltet worden. Heute ist keines mehr am Netz, die Energieversorgung ist im Umbruch. Was kann die Schweiz davon lernen?**

Von Alfred Weidmann

Gemäss Greenpeace ist im September 2013 der letzte Atomreaktor Ohi 4 vom Netz gegangen, seither ist Japan erstmals seit 1966 atomstromfrei. Trotzdem kam es nie zu Stromengpässen oder zu einem Blackout, auch nicht beim Spitzenbedarf im Sommer. Vor Fukushima hatten 54 Reaktoren ca. 30% des Strombedarfs geliefert. Diesen Lieferausfall hat Japan mit Stromsparen, Energieeffizienz und zusätzlichen Gaskraftwerken ausgeglichen. Der eingesparte Strom entspricht dem Verbrauch von 22 Mio. Haushalten bzw. der Produktion von 13 AKW. Gleichzeitig wuchs die Stromerzeugung aus erneuerbaren Quellen rasant, vor allem dank der japanischen KEV (kostendeckende Einspeisevergütung). Innert kurzer

Zeit wurden über 600 000 neue Fotovoltaik-Anlagen auf Hausdächern installiert. Damit wurde Solarstrom für 5 Mio. Haushalte geerntet. Dazu kommen grosse Solarparks und Windmühlen. Japan ist heute auf der Weltrangliste der Solarmärkte nach China auf dem zweiten Platz.

Gemäss Umfragen ist die Mehrheit der Japaner gegen das Wiederanfahren der AKW. Für sie ist die Evakuierung grosser Gebiete um Fukushima eine bittere Erfahrung. Dort sind immer noch viele Zonen wegen hoher Strahlenbelastung für den Zutritt gesperrt und einige werden für Generationen unbewohnbar bleiben. Aktuell verlangen die Sicherheitsbehörden von den Gemeinden Evakuationspläne im Umkreis aller AKW. Vor allem die Frage, wohin die betroffene Bevölkerung umgesiedelt werden soll, macht Kopfzerbrechen. Aber wer

macht sich schon gerne Gedanken darüber, wer bei einer notfallmässigen Evakuierung die Bevölkerung – zum Beispiel von Bern – aufnehmen könnte?

Doch steigt nun der CO<sub>2</sub>-Austoss ohne Atomstrom? Der CO<sub>2</sub>-Anstieg nach Fukushima ist im Vergleich der Vorjahre überraschend moderat ausgefallen, da nach der Katastrophe ein Umdenken einsetzte. Japan ist wie die Schweiz von fossilen Energien abhängig, das Energiesparpotenzial ist sowohl bei Strom wie bei den übrigen Anwendungen hoch. Gemäss Greenpeace ist dank intelligenter Technik die Effizienz bei der fossilen Stromerzeugung so stark gestiegen, dass die Kosten um Milliarden Franken sanken.

Es wird spannend sein, die Entwicklung in Japan weiter zu verfolgen. Sicher werden erneuerbare Energien weiterhin ein hohes Wachstum aufweisen und die Energieversorgung mit intelligenter Steuerung gesichert. Und in der Schweiz? Brauchen wir wirklich eine Katastrophe wie Fukushima, bis wir die heute vorhandenen Technologien nutzen und unsere Abhängigkeit von fossiler und atomarer Energie endlich vermindern?

Quellen: Greenpeace Japan, Greenpeace Deutschland, SES, [www.ses.ch](http://www.ses.ch)



### Klang überzeugend & erweiterte Fähigkeiten

Optisch passend zum Evolution 50A Verstärker, dem ersten Creek Produkt der neuen Geräte-Generation von Creek Audio, ist der Evolution 50CD mit seinem asynchronem USB Class 2 Anschluß dafür geschaffen, Musikdateien aus dem Computer in hoher Qualität analog konvertiert an den Verstärker weiter zu geben.

Die 3 weiteren digitalen Eingänge und das CD-Laufwerk machen den Evolution 50CD zu einem sehr flexiblen Abspielgerät digitaler Audio-Medien. Die Klangqualität des Creek Evolution 50 CD-Player ist – wie bei dem Evolution 50 Verstärker – für seine Preisklasse außergewöhnlich hoch. Für den sehr guten Klang sorgt u.a. ein überdimensionierter Ringkerntrafo mit separaten Wicklungen für analoge und digitale Schaltungen, mehrere spezielle Spannungsversorgungen, die dezidiert unterschiedliche Arbeitsbereiche versorgen, und natürlich hochwertige ausgesuchte Bauteile sowie zwei Wolfson 24 Bit 192 kHz DAC ICs. Traditionell wird bei Creek Geräten durch ein selbst entwickeltes „Clock“-Bauteil der „Jitter“ (Taktungenauigkeit) im Wandler sehr gering gehalten. Die vielen unterschiedlichen Ein- und Ausgänge (USB, Koax, RCA und symmetrisch) machen den Evolution 50CD-Player darüber hinaus zu einem sehr vielseitig einsetzbarem Gerät.

Ein sehr ansprechendes Äusseres und ein moderater Preis von chf 1450 überzeugen.

Gerne lade ich Sie zu einer Hörprobe ein und auch die vielfältigen Einsatzmöglichkeiten sind ein Gespräch wert. Willkommen!



Aussergewöhnliche Klangqualitäten werden beim Evo50A gelobt, 2 x 55 Watt. Schwarz oder silber, chf 1150

**TON · ART**  
HIFI · STUDIO

Wartstrasse 7 / 8400 Winterthur  
052 212 44 43  
Di-Fr 10.00 - 12.00 / 14.00 - 18.30  
Sa 09.00 - 12.00 / 13.30 - 16.00

## Galloway Gourmet-Beef

Aus extensiver Weidehaltung  
Fertige Portionen  
im 5kg oder 10kg Mischpaket



**Husemer Weine  
direkt vom**

**Husemerhof.ch**

Familie Keller

Hausen bei 8475 Ossingen

Tel 052 317 39 32

Natel 079 500 39 32

info@husemerhof.ch

www.husemerhof.ch

## la columna

### Darf es etwas weniger sein?

Von Martina Straub

Vor vielen Jahren besuchte ich einmal eine Info-Veranstaltung der NAGRA in Benken; es ging darum, den Menschen in der Region das Thema Atomendlager näher zu bringen. Was mich dannzumal masslos ärgerte und es auch heute noch tut, ist, dass das Endlager nie an Atomausstiegsbedingungen geknüpft ist.

Ich finde, wir müssen für den Müll, den wir produzieren, Verantwortung übernehmen und den auch entsprechend «endlagern». Da man jedoch genau weiss, wie schwierig es ist, diese Abfälle sicher über die grosse Zeitspanne zu lagern, finde ich es höchst unvernünftig, dass wir scheinbar ohne Diskussion munter weiter von diesem Abfall produzieren. Ja, ein paar Jahre später diskutierten wir dann endlich über einen Ausstieg – sicher ist der jedoch, nachdem etwas Gras über Fukushima gewachsen ist, überhaupt nicht mehr.

Warum zögern wir? Alternativen gibt es, und ich meine damit nicht die Kohlekraftwerke, sondern die erneuerbaren Energien – und ja, da gibt es auch Baustellen und Hürden und nicht alles ist Gold, was glänzt – trotzdem scheinen mir viele Alternativen besser als ein wachsender Berg an Atommüll.

Auch könnte man etwas beherzter mit der Stromreduktion umgehen. Im Moment merke ich in keiner Weise, wenn ich Strom verschleudere, da der Preis dafür lächerlich ist. Wenn es zumindest spürbar wäre im Haushaltsbudget und auch in der Buchhaltung der Unternehmen, dann würde es sich lohnen dort anzusetzen. Nein, eine reine Steuerung über den Preis gefällt mir nicht wahnsinnig und doch glaube ich, sind wir einfach zu träge bei so einem unfassbaren Produkt wirklich zu sparen. Wenn der Strom jedoch ein Posten im Budget wird wie die Miete, das Heizen, das Essen oder die Krankenkasse – dann würde das Sparen auch monetäre Freude bereiten und wir würden vielleicht sogar erfinderisch. Die Unternehmen würden es auf jeden Fall werden und Produkte auf den Markt bringen, die genau unsere neuen stromarmen Bedürfnisse befriedigen würden – davon bin ich überzeugt!



Fusspflege

Hair & Nail

Massage

Kleinandelfingen, Marthalen und Rheinau

Neu: Kosmetik

## Evelin Fiorillo-Keller

Dipl. Friseurmeisterin

Mobile: +41 79 406 15 88

E-Mail: evelin.lukas@bluemail.ch

www.coiffeursalon-sunshine.ch

## Sunnegarte AG

Wir gestalten und unterhalten Ihren Traum



Georg Stirnimann

052 301 29 39

www.sunnegarte.ch

Truttikon / Rheinau

Unabhängige Information über die Endlagerung

## Warum Kernfrauen Weinland?

Eine Gruppe von Frauen beteiligt sich aktiv und eigenständig an der Diskussion über das Problem des atomaren Abfalls.

Von den Kernfrauen

Dumm, überfordert und nicht ernst genommen: So fühlten sich einige Frauen nach Veranstaltungen von Nagra/BFE zum Thema Endlagerung des atomaren Abfalls. Sie steckten die Köpfe aber nicht in den Sand, sondern brauchten sie, um sich anderweitig zum Thema zu informieren. Sie bildeten 2005 eine Gruppe. Dabei entdeckten die Frauen viel Unerforschtes und unsicheres Wissen. Deshalb schrieben sie Stellungnahmen und äuserten sich kritisch an Veranstaltungen.

Nach wie vor ist die Gruppe aktiv, zum Beispiel bei Unterschriftensammlungen oder der Organisation von Matinees im Winterhalbjahr.

Die Nagra und die Betreiberfirmen der AKW haben ein riesiges Machtmonopol, auch für Werbung. Diesem setzen wir unsere eigenständige und unabhängige Information entgegen, die wir an die Bevölkerung weitergeben wollen. Wir finanzieren uns durch Aktionen, durch Verkäufe von selbst hergestellten Produkten an Märkten

und durch Spenden. Ganz im Gegensatz zum Forum VERA. Dieses arbeitet ebenfalls zum Thema Endlager, erhält von der Nagra jedoch 195 000 Fr. pro Jahr. (Sonntagszeitung 7. September 2014, Nagra Publikation 1. September 2014)

Nach neun Jahren Arbeit ziehen wir folgende Schlüsse:

- Die Fachleute sollen endlich zugeben, dass die Entsorgung des Atommülls uns Menschen weltweit vor riesige Probleme stellt.
- Deshalb müssen wir verhindern, dass noch mehr Müll produziert wird. Die AKW müssen schneller als vorgesehen abgeschaltet werden.
- Dann muss nach einer optimalen Form der vorläufigen Endlagerung gesucht werden.
- Die Rückholbarkeit muss sichergestellt werden und die Forschung nach noch besseren Lösungen für das Abfallproblem weiter gehen.
- Es kann nicht sein, dass ein Tiefenlager unter einem Dorf und direkt neben Grundwasserreserven gebaut wird, wo niemand die Gefahren über 200 000 Jahre abschätzen kann.



Foto: Margrit Wälti

Die Kernfrauen am Andelfinger Jahrmarkt

- Es muss dafür gesorgt werden, dass die AKW-Betreiber-Firmen sich nicht aus der Verantwortung für die Entsorgung und Bezahlung schleichen können.
- Wir wollen keinesfalls, dass ein Tiefenlager, welches uns als «sicher» verkauft wurde, zur Verharmlosung der Gefährlichkeit dient. Dies würde nämlich bedeuten, dass die Entsorgung als machbar erklärt würde und somit sorglos neue AKW gebaut werden könnten.
- Atomstrom ist weder nachhaltig, noch sauber und billig, sondern sehr teuer, problematisch und nicht erneuerbar.

www.kernfrauen.ch, Kernfrauen Weinland, Postfach, 8466 Trüllikon

Aufschieben der Entsorgung von radioaktiven Abfällen ist keine Lösung

## Warum Forum VERA?

Die Mitglieder des Forum VERA setzen sich national und regional dafür ein, dass eine möglichst sichere Tiefenlagerung der radioaktiven Abfälle realisiert werden kann.

Von Monika May, Kleinandelfingen und Matthias Knill, Uhwiesen

Das Forum VERA versteht sich nicht als der verlängerte Arm der Atomlobby. Viele unserer Mitglieder sind gegenüber der Kernenergie kritisch eingestellt. Wir teilen jedoch die Auffassung, dass wir die Entsorgung der radioaktiven Abfälle angehen müssen – bereits heute. Die finanziellen Mittel aus den Mitgliederbeiträgen – dazu zählt auch die Nagra – setzt das Forum VERA primär für Weiterbildungsseminare, Lehrerkurse und die Information zum Thema Entsorgung ein. Das Budget wurde seit Jahren gegenüber den Mitgliedern in Medienberichterstattungen offen gelegt. Die Mitglieder werden für die Arbeit übrigens nicht entschädigt. Sie tun dies absolut freiwillig. Denn es gibt gute Gründe, sich für das Forum VERA einzusetzen:

- Wir sind überzeugt, dass Aufschieben keine Lösung darstellt.

- Wir denken, dass Abschieben in andere Länder keine Alternative ist.
- Wir lehnen Vetorechte ab, weil sie im Gegensatz stehen zu unserer Forderung nach der grösstmöglichen Sicherheit.

### Gründe für Engagement beim Forum VERA

Ein grosser Teil der radioaktiven Abfälle aus der Energieerzeugung, aber auch aus Medizin und Industrie sind bereits heute vorhanden. Sie werden an der Erdoberfläche gelagert. Die Zukunft unserer Gesellschaft kennen wir nicht. Wir erachten deshalb eine Lagerung im tiefen Untergrund als die beste Lösung. Aus diesem Grund setzen wir uns ein für eine Tiefenlagerung und bilden damit einen wichtigen Gegenpol zu Gruppierungen, welche dieses weltweit akzeptierte Konzept ablehnen oder die Entsorgung unserer radioaktiven Abfälle verzögern und verschieben wollen. Dies bedeutet nicht, dass wir uns ein Lager in unserer Region wünschen. Überhaupt nicht. Auch wir be-

gleiten den Prozess kritisch und wollen eine verträgliche Lösung für die betroffene Region – falls diese aufgrund objektiver Kriterien ausgewählt wird.

### Information, Dialog und Fairness

Eine möglichst umfassende Information, ein offener Dialog und das Bestreben, auch andere Meinungen zu akzeptieren gehören zu den Grundwerten des Forum VERA. Deshalb veranstalten wir national, aber auch regional Veranstaltungen. Wir sind überzeugt, dass nur mit gegenseitigem Respekt und Offenheit eine Lösung für die Herkulesaufgabe der Entsorgung gefunden werden kann – und darum geht es schlussendlich.

**Forum VERA** setzt sich – unabhängig vom weiteren Schicksal der Kernenergienutzung in der Schweiz – für eine technisch sichere Entsorgung radioaktiver Abfälle ein. Unter den rund 2500 Mitgliedern von Forum VERA finden sich sowohl Gegner als auch Befürworter der Kernenergie. Die Mitgliedschaft ist offen für alle Interessierten. Ziel des Vereins ist es, eine breite gesellschaftliche Abstützung der Entsorgung radioaktiver Abfälle zu erreichen.



## bauen mit Holz

Robert Schaub AG  
8450 Andelfingen  
Tel. 052 305 25 15  
Fax 052 305 25 10  
info@schaub-ag.ch  
www.schaub-ag.ch

## Massage SANFIT Rheinau

SOT-Wirbelsäulenbehandlung  
die sanfte Alternative  
zur Chiropraktik,  
bestens geeignet zur Prophylaxe



Andrea Hausherr  
Med. Masseurin FSRK  
Poststr. 25  
8462 Rheinau  
Tel. 052 / 319 41 84  
E-mail: sanfit.hausherr@bluewin.ch

Weiteres Massageangebot:  
Klassische Massage  
Fussreflexzonenmassage  
Bindegewebsmassage  
manuelle Lymphdrainage  
Therapie nach Dr. Marnitz  
Schöpfmassage

## Beschattungen aller Art für Innen und Aussen

Sonnenstoren · Lamellen · Rolladen



Insektenschutz · Neumontagen

Reparaturen aller Produkte

Steven Bütler · Trottenrain 6a · 8474 Dinhard · Werkstatt und Lager: Kleinandelfingen  
Tel. 076 378 08 48 · Fax 052 301 27 26 · s.buetler@gmx.net · www.bpk-storenbau.ch



Storenbau GmbH



## Energetisches Heilen

(auch Fernbehandlungen)

## für Mensch und Tier

Die Behandlungen eignen sich  
besonders gut bei:

- Neuorientierung
- Mangelnder Motivation
- Beziehungskonflikten
- Störenden Verhaltensmustern
- Seelischen Verletzungen
- Körperlichen Schmerzen
- Unausgeglichenheit

Karin Frei, 8444 Henggart  
079 479 68 06 / info@shanaya.ch  
www.shanaya.ch

Die Zeitung für die Region  
von Leuten geschrieben mit

Bezug zur Region



auch im Netz [www.andereseite.ch](http://www.andereseite.ch)

wir planen und realisieren  
ihre bauvorhaben  
seit 1985



rheinau • [www.archfausch.ch](http://www.archfausch.ch)

## Werner Keller, Zimmerei



Holzkonstruktionen  
Treppen- und Geländerbau  
Isolationen und Dichtungen  
Boden- und Täferarbeiten  
Renovationen und Beratungen

**Mötscheweg 1, 8460 Marthalen**

Telefon 052 319 12 25 / Natel 079 229 42 70  
Mail: [keller.zimmerei@bluewin.ch](mailto:keller.zimmerei@bluewin.ch)

Foto: Käthi Furrer



Jürg (46) und Rachel (40) Rasi leben auf dem Isehof und bewirtschaften seit 17 Jahren rund 22 Hektaren. Die beiden haben vier Kinder im Alter von 10 bis 17 Jahren. Jürg und Rachel Rasi bezeichnen sich als bürgerlich orientierte Bauersleute. Bisher kam der Protest gegen ein Atomendlager vorwiegend von linker und grüner Seite. Familie Rasi sagt, es sei Zeit, dass auch die bürgerlich stimmenden Bewohner des Weinlands sich kritisch an der Diskussion beteiligen. Alle in der Region seien von den Veränderungen betroffen. Man dürfe das Thema nicht allein der links-grünen Opposition überlassen, sondern gemeinsam die Interessen des Weinlands vertreten.

Ein Gespräch mit Jürg und Rachel Rasi, Landwirtepaar auf dem Isehof in Marthalen

## «Die Weinländer werden über den Tisch gezogen»

Die Fragen stellte Käthi Furrer

**Herr Rasi, Frau Rasi, in den vergangenen Monaten hat sich die Diskussion um ein mögliches Atomendlager und die dazugehörige Oberflächenanlage im Weinland immer mehr konkretisiert. Noch weiss niemand, ob diese Anlagen dereinst wirklich hier gebaut werden, aber viele Weichen werden bereits heute gestellt. Die Nagra hat für potenzielle Oberflächenanlagen das Gebiet rund um den Isenbuck im Auge. Also dort, wo Sie Ihren landwirtschaftlichen Betrieb haben. Was bedeutet das für Sie und Ihre Familie?**

Das Gebiet befindet sich unmittelbar neben unserer Haustür, wir sind sehr direkt betroffen. Wer wohnt schon gerne neben einer 30 Jahre dauernden Baustelle, die in ihrem Ausmass etwa der NEAT-Baustelle entspricht? Was passiert mit unserem Hof? BFE und Nagra haben uns mündlich die sogenannte Planungs- und Investitionssicherheit zugesagt. Planungssicherheit soll bedeuten, dass wir quasi einfach so weitermachen und -arbeiten können, als gäbe es nie ein Endlager. Investitionssicherheit meint, dass wir Mittel, die wir zum Beispiel in Gebäude oder Anlagen stecken, zurückerstattet bekommen, falls diese Investitionen durch die Atommüllanlagen beeinträchtigt würden. Wir haben der Nagra und dem Bundesamt für Energie weitere Fragen auch schriftlich gestellt, bekamen aber keine schlüssigen Antworten, man bleibt sehr vage. Es wird einfach nicht gesagt, wie das alles funktionieren soll, beispielsweise wie lange oder ab wann die Sicherheiten gewährt werden. Was ist, wenn sich unsere allfälligen Investitionen später als nutzlos oder nicht mehr kreditwürdig erweisen? Alles in allem ist die Situation für uns höchst unsicher.

**Welches sind Ihre grössten Bedenken?**

Wir haben den Eindruck, dass das Weinland über den Tisch gezogen wird. Die oberste Doktrin der Verantwortlichen heisst Abfallentsorgung, das Schicksal der Region ist zweitrangig. Der anstehende Bericht über die Auswirkungen auf Wirtschaft und Gesellschaft (SöW) wird wohl «zeigen», dass alles «harmlos» ist. Wir halten das eher für eine Auftragsstudie als für eine offene Untersuchung. Die Nagra steuert das Verfahren nach ihren Bedürfnissen, weil das ganz einfach in ihrer Macht steht.

**Ihr Leitspruch lautet «Kein Endlager im Weinland.» Warum sind Sie gegen ein Endlager im Weinland?**

Weil wir keine andere Chance haben. Es gibt keine Verbesserungs- oder Veränderungsmöglichkeiten, da der Sachplan Entsorgung übergeordnetes Recht darstellt. Wir als Bürger können also nicht mitbestimmen, auch wenn uns das Gegenteil weisgemacht wird. Alle Weinländerinnen und Weinländer sollten sich gegen ein Projekt, das unsere Lebenswelt nur negativ verändern wird, wehren. Und zwar solidarisch und unabhängig davon, ob links oder rechts orientiert. Ein Endlager bringt für die Menschen hier keine Vorteile. Auch andere junge Bauersleute aus unserem Umfeld machen sich Gedanken, wie ihre Zukunft aussieht.

**Am 3. Juli dieses Jahres fuhr anlässlich des «Treffpunkts Tiefenlager» in Marthalen, organisiert von BFE, Ensi und Nagra, Dutzende von Traktoren mit Anhängern und Transparenten lautstark mehrmals durch das Dorf, an den staunenden Exponenten in der Mehrzweckhalle vorüber. Was hat diese Kundgebung bewirkt?**

Man nimmt uns ernster, auch seitens des Bauernverbandes. Den bürgerlich-bäuerlichen Familien hat es gezeigt, dass man sich engagieren kann und darf. Und nach der Kundgebung haben sich verschiedene Medien bei uns gemeldet, die sich bislang kaum für unsere Anliegen interessiert und den Anlass verpasst haben.

**Wie schätzen Sie persönlich die Wahrscheinlichkeit ein, dass das Schweizer Atomendlager für hochradioaktive Abfälle ins Weinland kommt?**

Mit unserem Wissen, unseren Beobachtungen und Erfahrungen glauben wir, dass es das Weinland sein wird. Die Nagra-Führung hat sich ja selber in den Medien so geäussert.

**Wo sehen Sie sich in 10, 20 Jahren?**

Eine schwierige Frage. Vielleicht sind wir dann nicht mehr da? Oder wir haben uns mit den Verhältnissen irgendwie abgefunden? Für eine schlüssige Antwort müssten wir mehr Klarheit haben, wie es weitergeht. Die Sache beschäftigt uns ohne Unterlass. Es geht um die Zukunft unserer Kinder und der Generationen, die nach ihnen kommen. Und es geht um die Zukunft des Weinlandes!

**KLAR! SCHWEIZ**

Kein Leben mit atomaren Risiken

Nein zu Ecopop!

## Falsch, ungerecht, fremdenfeindlich

**Die Volksinitiative «Ecopop», über die wir am 30. November abstimmen, kommt scheinbar grün daher. Unter dem Titel «Stopp der Überbevölkerung – zur Sicherung der natürlichen Lebensgrundlagen» verfolgt Ecopop zwei Ziele. Erstens soll die Zuwanderung auf 0,2 Prozent, sprich 16 000 Menschen pro Jahr, begrenzt werden. Zweitens sollen 10 Prozent der Schweizer Entwicklungshilfe für Aufklärung und Verhütungsmittel in der Dritten Welt verwendet werden. Beide Massnahmen sind untauglich. Die Initiative schürt Fremdenfeindlichkeit und schadet der Wirtschaft.**

Von Käthi Furrer, Co-Präsidentin SP Weinland

Ecopop operiert mit vielen Zahlen, die einer Überprüfung nicht oder nur ungenügend standhalten. Beispiel: Das Wachstum der Siedlungsflächen sei zu 80 Prozent dem Bevölkerungswachstum zuzuschreiben. Und da die Bevölkerung in der Schweiz zurzeit nur noch durch die Zuwanderung wächst, sind laut Ecopop die Zuwanderer schuld daran, dass die Siedlungsräume zunehmen. Für diese «Berechnung» hat Ecopop verschiedene Statistiken des Bundes genommen und damit herumhantiert. Überprüfungen von Statistikfachleuten zeigen aber, dass der von Ecopop hergestellte Zusammenhang für diverse Kantone nicht stimmt. Dort wuchsen die Siedlungsflächen über Jahre, die Bevölkerung aber nicht. Auch wenn niemand bestreitet, dass in der Schweiz mit dem Boden noch immer viel zu verschwenderisch umgegangen wird, hat sich das Wachstum der Siedlungsfläche in den letzten dreissig Jahren immerhin verlangsamt. Gelitten haben unter der Siedlungsentwicklung vor allem die Landwirtschaftsgebiete, und nicht vorrangig die Natur, wie uns Ecopop weismachen will (Quelle: NZZ vom 1. Oktober 2014). Die Schuld für die Zersiedelung und den Verlust von Lebensqualität den hierher gekommenen Ausländerinnen und Ausländern zu geben, ist billig und schürt die Fremdenfeindlichkeit. Ecopop spielt Umweltschutz gegen Arbeitskräfte aus dem Ausland und gegen Flüchtlinge aus.

### Nichts als negative Folgen

Den Missstand, dass wir in der Schweiz ökologisch auf zu grossem Fuss leben, müssen wir auf andere Weise lösen. Dazu braucht es eine natur- und umweltverträgliche Raumplanungspolitik und eine



Foto: Margrit Wältli

Käthi Furrer

ebensolche Energie- und Verkehrspolitik, für die sich die SP seit langem engagiert. Wir reduzieren die Belastung der Umwelt vor allem durch einen schonenderen Umgang mit unseren Ressourcen und nicht, indem wir die Grenzen dicht machen. Eine Begrenzung der Einwanderung, wie Ecopop sie verlangt, hätte nichts als negative Folgen. Hierzu ein Zitat aus einer Stellungnahme vom 30. September 2014 des HEKS (Hilfswerk der Evangelischen Kirchen der Schweiz): «Wäre die Initiative schon in Kraft, hätte die Schweiz im Jahr 2013 64 000 Menschen abweisen müssen: ausländische Arbeitskräfte und deren Familienangehörige sowie schutzbedürftige Menschen auf der Flucht vor Krieg und Verfolgung. Die Schweiz hätte also die Qual der Wahl: Soll sie dringend benötigte ausländische Fachkräfte zulassen und dafür schutzbedürftige Menschen abweisen? Oder soll sie Menschen auf der Flucht weiterhin unabhängig von Kontingenten Schutz gewähren und dafür auf ausländische Arbeitskräfte verzichten? Die Initiative spielt ausländische Arbeitskräfte gegen schutzsuchende Menschen aus und die Schweizer Wirtschaft gegen die humanitäre Tradition. Sie schwächt nicht nur die Schweizer Wirtschaft, sondern auch unsere Solidarität mit Menschen, die in ihrer Existenz bedroht sind.»

### Lebensperspektiven schaffen statt Ausländerfeindlichkeit schüren

Ecopop will den Menschen im Süden vorschreiben, wie sie ihr Bevölkerungswachstum reduzie-

ren sollen. Das einfache Rezept «Aufklärung und Verhütungsmittel» ist vor dem Hintergrund der Erkenntnisse aus den letzten 150 Jahren geradezu lächerlich. Wir haben im eigenen Land erlebt, wie man das Wachstum der Bevölkerung in den Griff bekommt. Die Geburtenraten sinken, wenn die Frauen Zugang zu Bildung und bessere Lebensgrundlagen bekommen. So ist bei uns die Zahl der Kinder gleichzeitig mit der Zunahme des Wohlstands stetig gesunken. Es wird daher nicht viel nützen, den Familien in der Dritten Welt einfach Verhütungsmittel abzugeben. Vielmehr müssen wir die heutigen Ziele einer wirksamen Entwicklungszusammenarbeit fortführen. Diese stellt die Bedürfnisse der Benachteiligten ins Zentrum und stärkt die Stellung der Frauen. Ständerat und Gewerkschafter Paul Rechsteiner sagt in einem Interview: «Mein Urgrossvater hatte noch 21 Kinder, meine Grosseltern 8 und 10 Kinder. Die Schweiz war noch agrarisch geprägt und meine Vorfahren waren arme Leute. Mit steigendem Lebensstandard nimmt die Geburtenzahl automatisch ab. Entscheidend ist also der soziale und wirtschaftliche Fortschritt. Es braucht Lebensperspektiven für die Menschen, keine Affekte gegen Ausländer.» (Quelle «Work» vom 2. Oktober 2014)

### Ecopop trotzdem nicht unterschätzen!

Der Nationalrat hat in der Sommersession lange über Ecopop diskutiert. Alle Fraktionen lehnen die Initiative ab. Ist das Begehren damit chancenlos? Nein, dieser Schein kann trügen! Es wäre nicht das erste Mal, dass viele Leute sich wegen scheinbar «einleuchtender» Schlagworte für ein Ja auf dem Stimmzettel entscheiden. Die Zustimmung zur «Masseneinwanderungsinitiative» vom 9. Februar dieses Jahres hat das gezeigt, obwohl die Inhalte sich jetzt bei Lichte betrachtet nicht umsetzen lassen, weil sie hohe Werte wie die bilateralen Verträge mit Europa, insbesondere die Personenfreizügigkeit, massiv gefährden. Ein Ja zu Ecopop würde dem bilateralen Weg den Todesstoss versetzen. Die Folgen für den Wirtschafts- und Bildungsstandort Schweiz wären fatal. Deshalb dürfen wir Ecopop nicht unterschätzen. Namhafte Stimmen aus Politik, Wirtschaft, Hochschulen und Entwicklungsorganisationen haben das erkannt und werden sich in den Abstimmungskampf einschalten. Das ist auch dringend nötig. Und dringend nötig ist jedes Nein zu Ecopop an der Urne!



Sozialdemokratische Partei  
Weinland



3-mal Ja – 1-mal Nein zu den kantonalen Vorlagen vom 30. November

# Ausbau des öffentlichen Verkehrs und mehr Ressourcen für den Unterricht

Von Markus Späth-Walter, Kantonsrat,  
Präsident SP-Fraktion, Feuerthalen

## Ja zur Tramverbindung Hardbrücke

Mit der Kreditvorlage «Tramverbindung Hardbrücke» werden rund 130 Mio. Franken für den Bau einer Tramverbindung über die Hardbrücke beantragt. Mit einer leistungsfähigen Tramverbindung sollen die rasch wachsenden Entwicklungsgebiete in Zürich-West besser ans ÖV-Netz angebunden werden. Bald 40 000 Arbeitsplätze und 8000 Einwohner und Einwohnerinnen im ehemaligen Zürcher Industriequartier erhalten damit einen besseren Zugang zum S-Bahnnetz beim Bahnhof Hardbrücke und zur Innenstadt. Die neue Linienführung ermöglicht ab 2017 eine attraktive direkte Verbindung zwischen Zürich-West und dem Bellevue und umfährt den stark belasteten Knoten Hauptbahnhof grossräumig. Alle Haltestellen werden zudem behindertengerecht ausgebaut. Für den Kanton sieht die Vorlage Kosten von 76 Mio. vor. Der Kantonsrat hat dem Ausbau mit 119 zu 51 Stimmen sehr deutlich zugestimmt. Einzig die SVP war dagegen und hat das Kantonsratsreferendum gegen den Kredit ergriffen. Sie unterstellt dem Projekt entgegen den Aussagen der Planer, den Autoverkehr über die Hardbrücke zu behindern. Die SP empfiehlt Zustimmung zur Vorlage.

## Nein, damit Stadelhofen rasch ausgebaut werden kann ...

Paradox präsentiert sich die Ausgangslage beim dritten kantonalen Abstimmungsgeschäft, das am 30. November den Stimmbürgern und Stimmbürgerinnen vorgelegt wird. Wer den Bau eines vierten Gleises und einer zusätzlichen Tunnelröhre beim Bahnhof Stadelhofen befürwortet, ist gut beraten, die Volksinitiative «Bahnhof Stadelhofen – pünktlich und zuverlässig» trotz des positiven Titels abzulehnen. Die Initiative war bei ihrer Einreichung sicher sinnvoll. Inzwischen hat das Volk im Februar dieses Jahres aber der FABI-Vorlage (Finanzierung und Ausbau der Bahninfrastruktur) deutlich zugestimmt; das Stadelhofer Projekt ist Teil dieses strategischen Investitionsprogramms; die Mittel für die Planung sind bereits bewilligt. Die Volksinitiative würde deshalb keineswegs zu einer beschleunigten Realisierung beitragen – im Gegenteil. Zudem ist nicht einzusehen, weshalb der Kanton Zürich den Tunnelbau vorfinanzieren soll, wenn der Bund dafür über einen eigenen Infrastrukturfonds Verkehr verfügt, zu dem Zürich voraussichtlich jährlich rund 100 Mio. beisteuern wird.

## 2-mal Ja zu den Klassengrössenvorlagen

Mehr als 600 Schulklassen zählten im Schuljahr 2013/14 im Kanton Zürich 24 oder mehr Schüler und Schülerinnen. Die Anforderungen an die Volksschule sind in den letzten Jahren immer grösser geworden. Das neue Volksschulgesetz verlangt, dass auch Kinder mit Behinderungen in die Regelklassen integriert werden müssen. Das sind richtige und positive Entwicklungen. Sie setzen aber voraus, dass den Schulen auch die nötigen Ressourcen zur Verfügung gestellt werden. Zwar wurde in den letzten Jahren tatsächlich in die Volksschule investiert – flächendeckend wurden Schulleitungen eingeführt. Jetzt ist es an der Zeit, endlich etwas fürs Kerngeschäft der Schule zu tun und für den Unterricht deutlich mehr Mittel als bisher zur Verfügung zu stellen. Das ist dringend nötig, weil es besonders in grossen Klassen schwierig ist, jedes Kind nach seinen besonderen Bedürfnissen zu fördern. Die Volksinitiative

verlangt deshalb, dass die Klassengrösse auf allen Stufen der Volksschule auf höchstens 20 Schüler und Schülerinnen begrenzt wird. Das würde rund 1300 zusätzliche Lehrerstellen schaffen und beim Kanton (20%) und bei den Gemeinden (80%) jährlich 90 Mio. Franken Mehrkosten verursachen.

Der Gegenvorschlag des Kantonsrats verdient diesen Namen kaum: Er sieht bescheidene 100 Stellen mehr vor, die dem bestehenden kantonalen Pool hinzugefügt werden sollen. Schulgemeinden mit grossen oder besonders schwierigen Klassen können aus diesem Pool bei Bedarf zusätzliche «Vollzeiteinheiten» beantragen. Der Kantonsrat hat dem Gegenvorschlag mit 91 Stimmen zugestimmt. Dem Regierungsrat geht sogar dieser minimalistische Vorschlag zu weit. Die SP dagegen empfiehlt zwei Mal Ja, das heisst Zustimmung zur Volksinitiative und zum Gegenvorschlag – nach dem Motto «lieber den Spatz in der Hand...».



## Parolen der SP

### zu den Abstimmungsvorlagen vom 30. November 2014

#### Eidgenössische Vorlagen

- |   |      |
|---|------|
| 1. VI «Schluss mit Steuerprivilegien für Millionäre»<br>(Abschaffung der Pauschalbesteuerung)             | JA   |
| 2. VI «Stopp der Überbevölkerung – zur Sicherung der natürlichen<br>Lebensgrundlagen» (Ecopop-Initiative) | NEIN |
| 3. VI «Rettet unser Schweizer Gold» (Gold-Initiative)   | NEIN |

#### Kantonale Vorlagen

- |  |      |
|--|------|
| 1. Staatsbeitrag an den Bau der Tramverbindung Hardbrücke in Zürich-West                   | JA   |
| 2A. VI «Mehr Qualität im Unterricht dank kleinerer Klassen»<br>(Klassengrössen-Initiative) | JA   |
| 2B. Gegenvorschlag des Kantonsrates: Verringerung<br>der durchschnittlichen Klassengrösse  | JA   |
| 2C. Stichfrage   | 2A   |
| 3. VI «Bahnhof Stadelhofen: pünktlich und zuverlässig»                                     | NEIN |

Referendum gegen zweite Gotthardröhre

## Verfassungswidrig, unnötig, zu teuer

**Die Grünen lehnen die zweite Gotthard-Strassentunnelröhre ab und beteiligen sich am Referendum. Die Sammelfrist für die 50 000 Unterschriften hat am 7. Oktober begonnen.**

Von Erna Straub, Oberstammheim

Die zweite Strassenröhre am Gotthard ist ein Angriff auf den verfassungsmässigen Alpenschutz, wie ihn die Stimmbevölkerung mit der Annahme der Alpen-Initiative 1996 beschlossen hat. Volk und Stände haben diese Haltung bestätigt, als sie 2004 den Gegenvorschlag zur Avanti-Initiative ablehnten.

Ein ablehnender Volksentscheid wäre gemäss Bundesrat «als Auftrag zu werten, [...] die notwendige Sanierung [...] ohne Neubau einer zweiten Tunnelröhre zu realisieren.» Ein Nein zur Vorlage des Bundesrats öffnet somit das Tor für die Sanierung mittels Bahnverlad. Ein wichtiger Schritt für die Verkehrsverlagerung!

Die Tunnel-Variante ist aus Sicht der Grünen unnötig und viel zu teuer. Die Sanierung des Gotthard-Tunnels ist mit einem Bahnverlad für Autos und Lastwagen ohne weiteres machbar. Damit liessen sich unter Einbezug der Folgekosten drei Milliarden Franken einsparen. Kommt die zweite Gotthardstrassenröhre, fehlt dieses Geld für den Ausbau des öffentlichen Verkehrs und des Langsamverkehrs in den Agglomerationen und in den Berggebieten. Mit einer zusätzlichen Gotthard-Strassenröhre wird zudem die Kapazität der Gotthard-Autobahn ausgebaut – auch wenn diese vorerst nicht als zusätzliche Spur geplant ist. Dies führt zu mehr Verkehr, untergräbt das Verlagerungsziel und schadet dem Klima.

### Unterschriftensammlung

- Für unsere Fair-Food-Initiative  
[www.fair-food.ch](http://www.fair-food.ch)
- Für das Referendum zur zweiten Gotthardröhre  
[www.gruene.ch](http://www.gruene.ch)

Wir freuen uns über Ihre Unterstützung!



Hardbrücke-Tram

## Das Tram und die Grünen

**Am 30. November stimmen wir im Kanton Zürich über den Staatsbeitrag zum Hardbrücke-Tram ab. Bis auf die SVP hat die Vorlage keine Gegner – der Ausbau der Tramlinie nützt vor allem den Pendler und Pendlerinnen und hilft, den Modalsplit ein wenig vom Auto- zum Bahnverkehr zu verschieben.**

Von Matthias Probst, Gemeinderat, Zürich

Im November können wir wieder mal Geld ausgeben: 102 Mio. für eine Tramlinie über die Hardbrücke (vom Hardplatz zum Schiffbau) und 28 Mio. für neue Treppenabgänge in den Bahnhof Hardbrücke.

### Stadt und Bund beteiligen sich

Das Tram 8 über die Hardbrücke ist ein klassisches Pendler- und Pendlerinnenprojekt, das daher sinnigerweise zum grössten Teil vom Kanton Zürich finanziert wird. Die Stadt Zürich beteiligt sich aber immerhin mit 11,4 Mio. daran, der Bund hat 35 Prozent in Aussicht gestellt. Es bleiben also noch 76,4 Mio., die der Kanton Zürich berappen muss. Wahrscheinlich sind es die teuersten 700 Meter Tramlinie, die in Zürich je gebaut wurden. Das heisst allerdings nicht, dass es nicht noch teurer geht: 1 km Autobahn kostet in der Schweiz mittlerweile rund 200 Mio. Die Grüne Fraktion hat dem Tramprojekt zusammen mit allen Parteien bis hin zur FDP denn auch ohne Murren zugestimmt.

### SVP aus Prinzip gegen ÖV

Die SVP hingegen ergreift fast schon planmässig gegen jedes ÖV-Projekt das Referendum, in diesem Fall gegen den Staatsbeitrag von 76,4 Millionen. Das ging im Kantonsrat bequem per Behördenreferendum.

### Grüne Argumente für das Tram

Doch wieso sind die Grünen für das Projekt? Es gibt tatsächlich gute Gründe, bei einem Ausbau der ÖV-Kapazitäten fröhlich mitzumachen, während bei einer Beschleunigung des ÖV eher Skepsis angebracht ist. Die Theorie dahinter ist etwas kompliziert und hat mit dem Time-Money-Travel-Budget der Pendler und Penlerinnen zu tun. Die

Quintessenz ist, dass ein Kapazitätsausbau zu einer Verschiebung des Modalsplits führt, also zu anteilmässig mehr Bahn- statt Autoverkehr. Eine Beschleunigung des Angebots führt hingegen eher zu mehr Verkehr generell, also mehr «Hüüslis» auf dem Land. Letzteres kann nicht im Interesse der Grünen sein, denn es bedeutet gleichzeitig einen höheren ökologischen Fussabdruck.

### Nahverkehr, aber sinnvoll

Das Projekt ist also bei den Grünen unumstritten. Ich möchte jedoch die Gelegenheit nutzen und hier etwas grundsätzlich Kritisches zum Thema Nahverkehr schreiben. Letzten Mittwoch hat mir eine der Velobotschafterinnen aus den Niederlanden an den Kopf geworfen: «Ihr müsst unglaublich reich sein in der Schweiz, dass ihr in das ineffektivste aller Nahverkehrssysteme dermassen viel Geld investiert!» Was meint sie damit?

### Das Velo ist die Nummer 1

Die Niederländer und Niederländerinnen haben eine interessante Untersuchung gemacht: Sie haben den Wirtschafts-, Sozial- und Umweltimpakt von Nahverkehrssystemen verglichen (Transeccon Project 2014). Untersuchungsgegenstand waren Metro, S-Bahn, Tram und Velo. Ohne weiter auf die komplizierten Details einzugehen, kann das Resultat wie folgt zusammengefasst werden: Die drei ÖV-Kandidaten dümpeln etwa um einen Faktor 5 bis 20 hinter dem Velo hinterher, vor allem beim Sozial- und Umweltimpakt.

In den Niederlanden hält man daher auch nicht viel davon, ÖV für Distanzen von unter fünf Kilometern anzubieten – einfach, weil das ineffizient ist. Stattdessen wird für diese Distanzen in ein erstklassiges Velonetz investiert. Vielleicht sollten wir Grünen uns davon etwas stärker inspirieren lassen, wenn in Zukunft Tram- und Busnetze ausgebaut werden.

Grüne Rohstoff-Resolution

# Klare Regeln für Schweizer Rohstoffmultis – weltweit!

Am 23. August 2014 haben wir Grünen eine Resolution verabschiedet. Darin haben wir unsere Beteiligung an der Kampagne «Recht ohne Grenzen» bekräftigt und neun Forderungen gestellt.

Wir fordern:

- mehr Transparenz, insbesondere die Offenlegung länderspezifischer Zahlungen auch für den Handel mit Rohstoffen sowie die umfassende Offenlegung der Besitzverhältnisse in den kantonalen Handelsregistern;
- eine Aufsichtsbehörde für den Handel mit Rohstoffen und Nahrungsmitteln;
- eine verbindliche Unternehmens-Haftung und Sorgfaltsprüfung zur Wahrung der Menschen-, Umwelt- und Arbeitsrechte inklusive dem Schutz von Kindern vor Ausbeutung in den Minen und auf den Plantagen samt Sanktionsregime und Wiedergutmachungsregeln;
- die Rückverfolgbarkeit von Rohstoffen, Produkten und Dienstleistungen entlang der gesamten Produktions- und Lieferkette;
- das Verbot der Spekulation mit Nahrungsmitteln sowie des Land Grabbing;
- die Erweiterung bestehender internationaler Abkommen wie der Basler Konvention zur Entsorgung und zum Transport von Abfällen auf die Produktion und den Handel mit Rohstoffen;

- die Unterstellung des Rohstoffhandels, insbesondere der Edelmetalle und Edelsteine, unter das Geldwäschereigesetz;
- den Verzicht auf die Steuerprivilegien, da diese die Quelle der Steuervermeidung sind;
- die Öffnung der Privatarchive von Grossbanken und Rohstoffmultis, die mit dem Apartheid-Regime kollaboriert haben und der Kantone, in denen diese Konzerne ein besonders grosses Gewicht hatten.

**Präsident:**

Alfred Weidmann  
Brunngasse 4, 8248 Uhwiesen  
a.weidmann@awei.ch

**Postcheck Nr. 82-3739-5**

## Parolen der Grünen

### zu den Abstimmungsvorlagen vom 30. November 2014

#### Eidgenössische Vorlagen

- |  |             |
|--|-------------|
| 1. VI «Schluss mit Steuerprivilegien für Millionäre»<br>(Abschaffung der Pauschalbesteuerung)          | <b>JA</b>   |
| 2. VI «Stopp der Überbevölkerung – zur Sicherung der natürlichen Lebensgrundlagen» (Ecopop-Initiative) | <b>NEIN</b> |
| 3. VI «Rettet unser Schweizer Gold» (Gold-Initiative)  | <b>NEIN</b> |

#### Kantonale Vorlagen

- |   |             |
|---|-------------|
| 1. Staatsbeitrag an den Bau der Tramverbindung Hardbrücke in Zürich-West                  | <b>JA</b>   |
| 2A. VI «Mehr Qualität im Unterricht dank kleinerer Klassen»<br>(Klassengrößen-Initiative) | <b>NEIN</b> |
| 2B. Gegenvorschlag des Kantonsrates: Verringerung<br>der durchschnittlichen Klassengröße  | <b>JA</b>   |
| 2C. Stichfrage  | <b>2B</b>   |
| 3. VI «Bahnhof Stadelhofen: pünktlich und zuverlässig»                                    | <b>JA</b>   |

## gründlich

### Reiche Ernte für kalte Tage

von Erna Straub

Ich hatte einen guten Gartensommer und schmiede bereits Pläne für nächstes Jahr. Einen Phlox-Hügel, wie ich ihn in Schottland gesehen habe, möchte ich anlegen: Phlox in vielen Farben und nahe beim Sitzplatz, damit sein Duft die Sitzenden erfreuen kann. Und Amaranth möchte ich säen. Was für mich bisher eine hübsche Blume war, soll ein uraltes Powerkorn der Inkas sein und eine wahre Bombe für unseren Energiehaushalt. Blätter und Körner kann man essen. Es sei ein perfektes Nahrungsmittel für Vegetarier und Veganer. Toll, so habe ich einen Fleischersatz mehr.

Es reicht ja nicht zu sagen, ich will weniger Fleisch essen. Ich brauche Alternativen. Denn auch den hochgelobten Fisch sollten wir höchstens einmal monatlich essen. Die SGE (Schweiz. Gesellschaft für Ernährung) hat das ebenfalls eingesehen und empfiehlt nicht mehr einmal Fisch pro Woche, sondern folgt fair-fish, die sagen: Einmal Fisch pro Monat, mehr gibt das Meer nicht her.

Der Wandersommer bekommt weniger Lorbeeren. Eine Woche lang hatten wir Glück, dann haben uns Regenschauer immer wieder heimgetrieben. Inzwischen kennen wir den Bahnhof von Domodossola in- und auswendig, denn das Val Formazza war oft unser Ziel. Man erreicht es von Binn aus und vom Val Bedretto. Das Val Formazza liegt schon im Piemont und entsprechend köstlich ist seine Küche.

Nun steht der Winter vor der Tür und die Frage: Womit erhellen wir die grauen Tage wie Frederick im Bilderbuch von Leo Lionni?

Farbe liefert z. B. die *wandzeitung.ch*. Täglich schreiben ganz verschiedene Autorinnen und Autoren zu einem Thema, wie es nicht in der Tageszeitung oder in den Nachrichten erscheint. Gründlicher eben.

Oder *Visionews.net* verbreitet positive Nachrichten und Geschichten zu Frieden, Umwelt und Geschlechtergerechtigkeit und porträtiert engagierte Menschen in der Hoffnung, dass deren Vorbild andere ermutigt. – Das können wir wahrhaftig brauchen! Auch Wiedersehen macht Freude: z. B. mit dem Film «Schluss mit schnell», den man auf *arte.de* findet. Bis ich alles verarbeitet habe, ist wieder Frühling!

Bundesrat und Nationalrat hatten kein Gehör

## Landgrabbing in Entwicklungsländern

**Nationalrätin Maja Ingold hat in einem Postulat verlangt, dass der Bundesrat vermehrt das Landgrabbing in Entwicklungsländern überwachen soll. Leider wurde das Postulat in der letzten Session mit Präsidialentscheid abgelehnt.**

Von Margrit Wälti, Co-Präsidentin  
EVP Bezirk Andelfingen

Im Postulat wird der Bundesrat gebeten, in einem Bericht darzulegen, wie er überwachen kann, dass die Entwicklungsbanken, die die Schweiz mit Steuergeldern unterstützt, keine agroindustriellen Grossprojekte finanzieren, die mit Landkäufen die Lebensgrundlagen der einheimischen Landbevölkerung gefährden. Der rasant fortschreitende Aufkauf riesiger Ackerlandflächen durch Regierungen und globale Unternehmen, das so

genannte «Landgrabbing», verschärft den weltweiten Hunger und fördert die industrielle Landwirtschaft mit fatalen sozialen und ökologischen Konsequenzen. Die Schweiz unterstützt mehrere Entwicklungsbanken mit Steuergeldern. Ziel ist, Armut und Hunger zu vermindern. Doch allzu oft bewirken diese grossen Investitionen das Gegenteil. Oft ist nicht transparent, wohin die Gelder der Entwicklungsbanken und ihrer privaten Partner fliessen. Die Megaprojekte bedeuten industriellen Anbau und Monokulturen auf riesigen Flächen, meist mit intensivem Einsatz von Pesti-

ziden, Düngemitteln und genetisch modifiziertem Saatgut. Die Landbevölkerung vor Ort verliert ihren Boden und damit die Möglichkeit, sich und ihre Region zu versorgen. Maja Ingold bat den Bundesrat im Postulat, dass er maximale Transparenz ermöglichen soll, damit der brisante Einwand, dass wir uns mit öffentlichen Mitteln an Landgrabbing beteiligen, aus der Welt geschafft werden kann.

Mit Präsidialentscheid wurde leider das Postulat abgelehnt, nachdem Bundesrat Schneider-Ammann die Ablehnung begründet hatte.

Spürbare Entlastungen für die Lehrpersonen

## Für bessere Schulqualität

**Die EVP will mit ihrer Volksinitiative für «Mehr Qualität im Unterricht dank kleinerer Klassen» den Lehrpersonen die nötige Unterstützung zukommen lassen und die Schulqualität halten. Der Gegenvorschlag der kantonsrätlichen Kommission für Bildung und Kultur (KBiK) überzeugt in keiner Weise. Er vermag weder bei der Entlastung der Lehrerschaft noch in der Qualitätssicherung der Schule zu überzeugen.**

Von Johannes Zollinger, Wädenswil,  
EVP-Stadtrat und Kantonsrat

Die Initiative verlangt ein Maximum von 20 Schülerinnen und Schülern pro Klasse. Heute gilt an der Zürcher Volksschule eine Obergrenze von 25 Kindern, diese darf aber vorübergehend auf 28 Kinder erhöht werden, bis Massnahmen dagegen ergriffen werden müssen. Seit Jahren fordern wir spürbare Entlastungen für die Lehrpersonen und bessere Bedingungen für die individuelle Förderung der Schülerinnen und Schüler. Kleine Klassen haben einen positiven Einfluss auf Leistung und Wohlbefinden der Schüler, weil sich die Lehrpersonen intensiver um die einzelnen Kinder kümmern können, weil sich die Kinder aktiver beteiligen und weil es im Unterricht weniger Störungen gibt. Mit dieser Volksinitiative erreichen wir substanzielle Verbesserungen für Lehrpersonen, Schülerinnen, Schüler und für die Eltern.

### Neue Formen erfordern mehr Aufwand

Individualisierendes Lernen, weitgehende Aufhebung der Sonderklassen und Schulung aller Schulkinder in Regelklassen, Teamteaching im



Johannes Zollinger

Klassenzimmer und kommunikativer Fremdsprachenunterricht erfordern einen höheren zeitlichen Aufwand. Zudem kommen in überfüllten Klassenzimmern moderne Unterrichtsformen nur sehr eingeschränkt oder gar nicht zur Anwendung. Um den Qualitätsanforderungen an unsere Volksschule gerecht zu werden, braucht es deshalb eine Reduktion der Klassengrösse auf maximal

20 Schülerinnen und Schüler. Man braucht eine Klasse mit 21 Schülern nicht zu teilen, aber mit dem Überschreiten dieser Zahl müssen unterstützende Massnahmen geprüft werden. Für die EVP ist bedauerlich, dass die Regierung und die Kommission nicht nach echten Alternativen und Kompromissen gesucht haben, welche diesen Namen verdienen. Dazu haben die EVP und das Initiativkomitee im Vorfeld mehrmals die Hand geboten. Nur die Annahme der VI gibt Gewähr, dass die Klassengrösse nicht bei der nächsten Sparübung wieder erhöht wird. Wenn Ihnen unsere Volksschule und die Zukunft unserer Kinder etwas wert sind, stimmen Sie unserer Volksinitiative zu.

### Der Gegenvorschlag ist ungenügend

Der Gegenvorschlag der kantonsrätlichen Kommission für Bildung und Kultur (KBiK) verlangt, dass rund 100 zusätzliche Vollzeitstellen zur Entlastung der Lehrpersonen eingesetzt werden. Weder bei der Entlastung der Lehrerschaft noch in der Qualitätssicherung der Schule vermag der Gegenvorschlag aber zu überzeugen und echte Akzente zu setzen. Die EVP hätte einen besseren Gegenvorschlag erwartet, welcher den Klassenlehrpersonen eine wirkliche Entlastung bringt. Die EVP unterstützt die Initiative wie den Gegenvorschlag, nach dem Motto «besser als nützt», obwohl er weit von dem entfernt ist, was die Volksinitiative fordert. Beim Stichtentscheid soll die Initiative den Vorrang erhalten.



Zeit finden für einen einzelnen Schüler

Fotos: ZVG

Gegen den interkantonalen Steuer-Tourismus

## Pauschalbesteuerung abschaffen

**Reiche Ausländer, die in der Schweiz leben, aber nicht arbeiten, können sich pauschal besteuern lassen. Dieses Steuerprivileg verletzt die Steuergerechtigkeit.**

Von Maja Ingold,  
EVP-Nationalrätin, Winterthur

Ausländische Staatsangehörige mit Wohnsitz in der Schweiz können pauschal besteuert werden, wenn sie in unserem Land keiner Erwerbstätigkeit nachgehen. Dann werden für die Besteuerung nicht das tatsächliche Einkommen und Vermögen zugrunde gelegt, sondern der jährliche effektive Lebensaufwand. Ursprünglich war die Pauschalbesteuerung vermögenden ausländischen Rentnerinnen und Rentnern vorbehalten, die ihren Lebensabend in der Schweiz verbringen wollten. Doch müssen wir zur Kenntnis nehmen, dass statt pensionierte Film- und Sportgrößen heute Business-Nomaden und «Schein-Erwerbslose» vom Pauschalsteuer-Privileg Gebrauch machen. Bei ihnen ist mehr als zweifelhaft, dass sie in der Schweiz keiner Erwerbstätigkeit nachgehen, managen sie doch offensichtlich über hiesige Holding- und Verwaltungsgesellschaften ihre weltweiten Konzerne.

Bei einer Pauschalbesteuerung dienen als Bemessungsgrundlage die Wohnkosten statt des tatsächlichen Einkommens und Vermögens. Begründet



Maja Ingold

wird dies damit, dass in diesen Fällen eine ordentliche Veranlagung sehr komplex und aufwändig ist. Die 5600 privilegierten Multimillionäre erbrachten 2012 jedoch nur ein halbes Prozent der Steuereinnahmen, weshalb davon auszugehen ist, dass sie im Vergleich zu einer ordentlichen Veranlagung erheblich weniger bezahlen.

Die Pauschalbesteuerung ritzt ein wichtiges Prinzip der Steuergerechtigkeit und schadet

der gesellschaftlichen Solidarität. Sie privilegiert ausländische gegenüber einheimischen Vermögenden. Und sie privilegiert finanzkräftige Personen gegenüber «normalen» Arbeitnehmenden mit Lohnausweis und einheimischen KMU. Die Bundesverfassung verlangt, dass die Steuerpflichtigen nach ihrer wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit beurteilt werden. Einige Kantone haben die Pauschalbesteuerung bereits abgeschafft (ZH, SH, AR, BL, BS). Das führte teilweise zu einer Abwanderung in andere Kantone. Mit der landesweiten Abschaffung kann diesem Steuer-Tourismus ein für allemal ein Riegel geschoben werden. Die EVP unterstützt die Initiative.

Die Ecopop-Initiative löst kein Problem

## Für eine offene Schweiz

**Die Initiative des Vereins ECOPOP «Stopp der Überbevölkerung – zur Sicherung der natürlichen Lebensgrundlagen» will für die Zuwanderung eine starre Obergrenze von 0,2% jährlich einführen. Ausserdem sollen 10% der Entwicklungshilfe in die Familienplanung fließen.**

Von Margrit Wälti, Henggart

Einmal mehr greift eine Initiative ein echtes Problem auf, liefert dafür aber nur eine Scheinlösung. Das echte Problem: Der Bevölkerungszuwachs von jährlich 1% wird von sehr vielen Schweizern und Schweizerinnen als grosse Belastung von Infrastruktur und Umwelt empfunden. Die verunglückte Lösung: Eine starre zahlenmässige Beschränkung der Einwanderung ist nicht nur kaum umsetzbar, sondern schadet zudem der Wirtschaft massiv. Die benötigten qualifizierten Arbeitskräfte könnten nicht mehr einwandern. Völlig daneben ist zudem die Förderung der Familienplanung in Entwicklungsländern. Isolierte Einzelmassnahmen sind nicht zielführend. In diesen Ländern braucht es vielmehr eine Förderung der Bildung, insbesondere der Frauen.

Der Dichtestress in unserem Land ist hausgemacht. Es ist unser eigener ökologischer Fussabdruck, der viel zu gross ist. Es nützt nichts, die Problematik an die Grenze und in die Entwicklungsländer zu verlagern. Die EVP-Delegierten haben die Initiative deshalb haushoch bachab geschickt.

### Parolen der EVP

#### zu den Abstimmungsvorlagen vom 30. November 2014

##### Eidgenössische Vorlagen

- |  |      |
|--|------|
| 1. VI «Schluss mit Steuerprivilegien für Millionäre»<br>(Abschaffung der Pauschalbesteuerung)          | JA   |
| 2. VI «Stopp der Überbevölkerung – zur Sicherung der natürlichen Lebensgrundlagen» (Ecopop-Initiative) | NEIN |
| 3. VI «Rettet unser Schweizer Gold» (Gold-Initiative)  | NEIN |

##### Kantonale Vorlagen

- |   |      |
|---|------|
| 1. Staatsbeitrag an den Bau der Tramverbindung Hardbrücke in Zürich-West                  | JA   |
| 2A. VI «Mehr Qualität im Unterricht dank kleinerer Klassen»<br>(Klassengrößen-Initiative) | JA   |
| 2B. Gegenvorschlag des Kantonsrates: Verringerung<br>der durchschnittlichen Klassengrösse | JA   |
| 2C. Stichfrage  | 2A   |
| 3. VI «Bahnhof Stadelhofen: pünktlich und zuverlässig»                                    | NEIN |

### Öffentliche Veranstaltung

Am **Mittwoch, 5. November 2014**, abends um 19.30 Uhr, werden Nationalrätin Maja Ingold und Sabine Wirth vom Initiativkomitee im Löwensaal Andelfingen über die unterschiedlichen Meinungen zur Ecopop-Initiative diskutieren.



[www.evpzh.ch](http://www.evpzh.ch)

[www.evp-bezirk-andelfingen.ch](http://www.evp-bezirk-andelfingen.ch)

Zum Thema «Atomendlager im Weinland?» stellt Claudia Malten, Buchhändlerin im Bio Bücher Bistro Lindenmühle (B&B) in Andelfingen, einige Bücher vor.

### Die Finanzierung der Energiewende in der Schweiz

*Bestandesaufnahme, Massnahmen und Investitionsmöglichkeiten*

Bis 2035 soll der durchschnittliche Energieverbrauch pro Person und Jahr in der Schweiz um 35 Prozent gegenüber 2000 gesenkt, ab 2020 soll zudem der Stromverbrauch stabilisiert werden. Das wurde vom Bundesrat entschieden. Die Autoren machen innovative Finanzierungsvorschläge, die für institutionelle Anleger gleichmässige Erträge ermöglichen. Das Buch strukturiert sich in drei Teile. Im ersten Teil wird die Energiewende erklärt, im zweiten werden mögliche Massnahmen zur Umsetzung inkl. Investitionsbedarf und Herausforderungen dargestellt, der dritte Teil handelt von den Investitionsmöglichkeiten.

Autor: Tobias Reichmuth, Verlag: NZZ Libro, 2014, 384 Seiten, Fr. 78.–



sichtigung der geologischen Fragen allgemein verständlich dar, ohne auf den Anspruch wissenschaftlicher Korrektheit zu verzichten.

Autor: Ulrich Dornsiepen, Verlag: Primus, Dezember 2014, 176 Seiten, Fr. 35.50

### Kampf um Strom

*Mythen, Macht und Monopole*

Die Energiewende will nicht so richtig in Gang kommen. Denn Atomausstieg allein reicht nicht. Und der Umstieg auf erneuerbare Energien ist kompliziert. Seit Angela Merkel mit der «Energiewende» den Turbo ein- und die Atomkraftwerke ausschaltete, herrscht in punkto Energieversorgung das blanke Chaos. Das Erneuerbare-Energien-Gesetz (EEG) soll erst abgeschafft werden, dann wieder doch nicht, Offshore-Windparks werden mit viel Wind gestartet, dann gestoppt. Stromnetze werden geplant, aber nicht gebaut. Claudia Kemfert erklärt uns allen die Energiewende. Jetzt ist die Zeit zum Handeln. Denn die Energiewende hat gerade erst begonnen.

Autorin: Claudia Kemfert leitet seit 2004 die Abteilung Energie, Verkehr, Umwelt am Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung (DIW Berlin). Verlag: Murmann, 2013, 142 Seiten, Fr. 18.40



### Die Wolke

*Jugendbuch ab 13 Jahren*

Was niemand wahrhaben wollte, passiert: Deutschland erlebt einen Supergau. Die 14-jährige Janna-Berta verliert ihre Familie und landet selbst im Lazarett. Jetzt werden wir nicht mehr sagen können, wir hätten von nichts gewusst. Ausgezeichnet mit dem Deutschen Jugendliteraturpreis 1988 und dem Deutschen Science Fiction Preis 1988.

Autorin: Gudrun Pausewang, Verlag: Ravensburger, 16. Auflage, 2014, 222 Seiten, Fr. 12.50



### Die nukleare Entsorgung in der Schweiz 1945–2006

*Von den Anfängen bis zum Entsorgungsnachweis*

Wie die verschiedenen Akteure aus Energiewirtschaft, Wissenschaft und Behörden ihre Arbeit erlebten, die schliesslich zum Entsorgungsnachweis führte, davon erzählen die drei Autoren in ihrem spannenden Text. Sie verfügen über ein breites Wissen und ein grosses Verständnis der fachspezifischen und der gesellschaftlichen Belange. Die zusammenfassende Darstellung von Andreas Pritzker basiert auf einem umfangreichen Bericht der Autoren über die nukleare Entsorgung in der Schweiz von 1945 bis 2006, der in den Bibliotheken der ETH Zürich, des Paul Scherrer Instituts (PSI), des Eidg. Nuklearsicherheitsinspektorats (ENSI) sowie der Nagra deponiert ist.

Autoren: Jörg Hadermann, Hans Issler, Auguste Zurkinden, Andreas Pritzker, Verlag: NZZ Libro, 2014, 200 Seiten, Fr. 38.–



### Atommüll – wohin?

*Die Problematik der Endlagerung*

Die Frage der endgültigen Lagerung von Atommüll ist ein Problem von nationaler Tragweite, dessen Lösung immer dringender wird. Es besteht in Deutschland ein Konsens, diese Abfälle innerhalb der Landesgrenzen dauerhaft in tief liegenden Gesteinsschichten abzulagern. Diese Art der Endlagerung ist aber in erster Linie ein geologisches Problem und daher auch nur von geologischer Seite her zu lösen. Daher stellt der Geologe Ulrich Dornsiepen die Problematik der Endlagerung objektiv und ideologiefrei unter besonderer Berücksichtigung



### 100 Prozent erneuerbar

*Umstieg auf saubere Energie*

Die Zukunft der Kernenergie wird spätestens seit Fukushima grundlegend infrage gestellt. Energiefachmann Rudolf Rechsteiner zeigt anhand neuester Zahlen zur Energieproduktion und zum Verbrauch, wo wir heute in Europa energiepolitisch stehen und wie wir bis ins Jahr 2030 komplett auf erneuerbare Energien umsteigen können. Der Autor erklärt in einer verständlichen Sprache das Potenzial aller sogenannten sauberen Energien. Dabei berücksichtigt er auch die Kosten der neuen Technologien unter verschiedenen wirtschaftlichen und politischen Bedingungen und stellt diese den Kosten der Atomenergie gegenüber. Rechsteiner vermag aufzuzeigen: Der Umstieg auf saubere Energien wie Wind, Sonne, Geothermie und Biomasse ist möglich, und zwar zu 100 Prozent.

Autor: Rudolf Rechsteiner, Ökonom, (Dr. rer. pol.), von 1995 bis 2010 SP-Nationalrat, heute eigenes Beratungsbüro in Basel, Dozent für Umwelt- und Energiepolitik an verschiedenen Schweizer Hochschulen, Verlag: Orell Füssli, 224 Seiten, 2012, Fr. 23.90



### Zuhause in Fukushima

*Das Leben danach: 13 Porträts*

Judith Brandner erzählt in diesem Buch in 13 sensiblen Porträts, wie sich die Katastrophe von Fukushima auf die dort lebenden Menschen auswirkt. Sie sind Flüchtlinge im eigenen Land, persönliche und berufliche Einschränkungen gehören heute zu ihrem Alltag. Manche sind Künstler und Künstlerinnen, die ihre Bekanntheit dafür einsetzen, um den Menschen in der Region zu helfen. Auch Journalisten sind unter den Porträtierten, einer arbeitet heute als Undercover-Journalist, u. a. als Arbeiter im Kraftwerk Fukushima, um über die tatsächliche Situation berichten zu können. Der japanische Fotograf Katsuhiko Ichikawa hat Judith Brandner bei ihren Recherchen begleitet und die Menschen fotografiert, mit denen sie gesprochen hat.

Autorin: Judith Brandner, Verlag: Kremayr und Scheriau, 2014, 158 Seiten, Fr. 31.50



# agenda

## Allgemein

Mi, 5. November, 19.30 Uhr

Löwensaal Andelfingen

### Ecopop-Initiative: Pro und Contra

Streitgespräch über die umstrittene Initiative

**Pro:** Sabine Wirth, Initiativmitglied

**Contra:** EVP-Nationalrätin, Maja Ingold

EVP-Schulklassengrösse-Initiative

Informationen von Nik Gugger,

EVP-Regierungsratskandidat

[www.evp-bezirk-andelfingen.ch](http://www.evp-bezirk-andelfingen.ch) > Termine

Mi, 12. November, ab 9 Uhr

Dorfkern

### Andelfinger Jahrmarkt

Fr, 14. November

### Schweizer Erzählnacht

In vielen Schweizer Bibliotheken finden an diesem Abend öffentliche Veranstaltungen statt.

[www.sikjm.ch](http://www.sikjm.ch) > Schweizer Erzählnacht 2014

Do, 20. November

Mitteldorf

### Jahrmarkt Ossingen



Sa/So, 29./30. November

Areal «Gmües Peter»

### Heurigen Weinfest Wildensbuch

Frischer Weisswein, Raclette, Rieslingsuppe und Salsize im geheizten Gewächshaus

[www.weinlandwein.ch](http://www.weinlandwein.ch) > Agenda

## Natur und Umwelt

Sa, 8. November, 9 – 13 Uhr

Dachsen

### Risi Aufräumaktion

Der Naturschutzverein Dachsen und Umgebung hilft bei der Auslichtung dieses Naturschutzgebietes. Anmeldung unter

[www.nvdu.ch](http://www.nvdu.ch) > Jahresprogramm



Sa, 15. November, ab 13 Uhr

Seminarraum des Naturzentrums Thurauen

### Der Steinadler

Sonderausstellung mit Exponaten des Bündner Naturmuseums

17 – 17.45 Uhr: Vortrag im Restaurant Rübis&Stübis «Steinadler – Mythen und Fakten einer bewegten Geschichte» von Dr. David Jenny

[www.ruebisundstuebis.ch](http://www.ruebisundstuebis.ch) > Veranstaltungen

Sa, 22. November, 13.05 – 16.55 Uhr

Treffpunkt: Bahnhofkiosk Andelfingen

### Nistkasten leeren

Die Jugendgruppe Waldkauz putzt die Brutstätten der Vögel. Jugendliche zwischen 8 und 15 Jahren sind herzlich willkommen.

[www.jugendgruppe-waldkauz.ch](http://www.jugendgruppe-waldkauz.ch) > Kalender

## Kultur

So, 26. Oktober, 17.15 Uhr

Kirche Andelfingen

### Boreas Quartett Bremen

Faszinierende Blockflötenmusik vom Mittelalter bis zur Gegenwart

[www.konzertverein.ch](http://www.konzertverein.ch)

Sa, 8. November, 20 Uhr

Kirche Andelfingen

### Requiem von G. Fauré und L. Bernstein

Kammerchor Konservatorium Winterthur mit dem Jugendchor und einem ad hoc-Orchester

[www.andelfingen.ch](http://www.andelfingen.ch) > Aktuelles > Anlässe

Sa, 8. November, 20.30 Uhr

Music-Bar Steakhouse Alabama

### TRAM

Tabea Anderfuhren singt eine Mischung aus Folk, Country und Bluegrass

[www.besenbar.ch](http://www.besenbar.ch) > Events

So, 9. November, 17 Uhr

Katholische Kirche Kleinandelfingen

### Gospel Voice

Mitreissendes Konzertprogramm: traditionelle und moderne Gospelsongs, melodiöse Rockballaden und Solo-Lieder

[www.gospelvoice.ch](http://www.gospelvoice.ch)



Mo, 10. November, 20 Uhr

Alte Mühle Gütighausen

### Country Stew

Country-Music-Formation mit Ambitionen

[www.kulturaltemuehle.ch](http://www.kulturaltemuehle.ch) > Veranstaltungen

So, 14. November, 17 Uhr

Gasthaus Schlosshalde Mörsburg

### Trio Artemis – Klangwelten

Winterklassik mit Katja Hess (Violine), Bettina Macher (Cello), Myriam Ruesch (Klavier)

[www.schlosshalde-winterthur.ch](http://www.schlosshalde-winterthur.ch) > Kultur > Konzerte



Sa, 15. November, 20 Uhr

Alti Fabrik Flaach

### Die graue Spinne

Peinliche, ja bedrohliche Situationen mit Jobert und Pancetta

[www.altifabrik.ch](http://www.altifabrik.ch) > Veranstaltungen

So, 16. November, 17.15 Uhr

Kirche Andelfingen

### Fabio di Càsola

Schweizer Spitzen-Klarinetist spielt mit seinem Quartett «Viva Voce» Melodien aus der Opernwelt.

[www.konzertverein.ch](http://www.konzertverein.ch)

So, 16. November, 17 Uhr

Gasthaus Schlosshalde Mörsburg

### Wirklich Liebe? Lustiges und Sinnliches

Winterklassik mit Judith Bechter (Sopran), Peter Cavall (Tenor), Van Karpati (Klavier)

[www.schlosshalde-winterthur.ch](http://www.schlosshalde-winterthur.ch) > Kultur > Konzerte

Fr, 21. November, 20.30 Uhr

Music-Bar Steakhouse Alabama

### Zydeco Annie & Swamp Cats

Anja Baldauf taucht mit ihrer Band ein in die Cajun- und Zydecomusik Louisianas.

[www.besenbar.ch](http://www.besenbar.ch) > Events

Fr/Sa 21./22. November, 20 Uhr

Friedau Kleinandelfingen

### The Duchess

Britisches Filmdrama aus dem Jahr 2008

[www.kultur-friedaukeller.ch](http://www.kultur-friedaukeller.ch)

Sa, 22. November, 20.30 Uhr

Herminenkeller, Ossingen

### Phantom of the Apéro

Zusammen mit dem Pianisten Samuel Blatter serviert der Wortakrobat Kilian Ziegler Häppchen der besonderen Art.

[www.gemeindevereinosingen.ch](http://www.gemeindevereinosingen.ch)

Mo, 24. November, 20 Uhr

Alte Mühle Gütighausen

### Jazz at the Mill

The Harlem Ramblers: Dixieland

[www.kulturaltemuehle.ch](http://www.kulturaltemuehle.ch) > Veranstaltungen

Do, 27. November, 20 Uhr

Gasthaus Schlosshalde Mörsburg

### Gitarre und mehr

Kulturabend mit Max Lässer

[www.schlosshalde-winterthur.ch](http://www.schlosshalde-winterthur.ch) > Kultur > Kulturabend

Fr, 28. November, 20 Uhr

Schloss Andelfingen grosser Saal

### What about Jazz

Pulsierender und individueller Jazz, präsentiert durch das Teatro Panoptikum aus Winterthur und das polnischen Quartett «Fourth Floor»

[www.andelfingen.ch](http://www.andelfingen.ch) > Aktuelles > Anlässe

Fr/Sa 12./13. Dezember, 20 Uhr

Friedau Kleinandelfingen

### Ben Hur

Filmklassiker aus dem Jahr 1959

[www.kultur-friedaukeller.ch](http://www.kultur-friedaukeller.ch)



Sa, 13. Dezember, 20 Uhr

Alti Fabrik Flaach

### Glauser Quintett – Knarrende Schuhe

Ein literarisches Konzert nach einer Erzählung von Friedrich Glauser

[www.altifabrik.ch](http://www.altifabrik.ch) > Veranstaltungen

So, 14. Dezember, 17.15 Uhr

Kirche Andelfingen

### Singfrauen Winterthur

Feierliches Adventskonzert

[www.konzertverein.ch](http://www.konzertverein.ch)

Mo, 15. Dezember, 20 Uhr

Alte Mühle Gütighausen

### Gospel & More

mit Sandra Williams und Simon Holliday

[www.kulturaltemuehle.ch](http://www.kulturaltemuehle.ch) > Veranstaltungen

Fr/Sa 16./17. Dezember, 20 Uhr

Friedau Kleinandelfingen

### Orangen, Liebe, Pest & Feuer

Theater Ariane: Shakespeares Sonette & die Tagebücher von Samuel Pepys

[www.kultur-friedaukeller.ch](http://www.kultur-friedaukeller.ch)

So, 11. Januar, 17.15 Uhr

Kirche Andelfingen

### Capriccio Basel

Das Barockorchester spielt Bach und Händel.

[www.konzertverein.ch](http://www.konzertverein.ch)

So, 18. Januar 2015, 17 Uhr

Gasthaus Schlosshalde Mörsburg

### Litany – im Gedenken an den Tsunami in Japan

Winterklassik mit Stefan Schlegel (Posaune), Jun Onaka (Klavier)

[www.schlosshalde-winterthur.ch](http://www.schlosshalde-winterthur.ch) > Kultur > Konzerte

Fr, 23. Januar 2015, 20 Uhr

Schloss Andelfingen grosser Saal

### Laseyer Quartett

Appenzeller Volksmusik – ursprünglich und innovativ

[www.andelfingen.ch](http://www.andelfingen.ch) > Aktuelles > Anlässe

Do, 29. Januar 2015, 20 Uhr

Gasthaus Schlosshalde Mörsburg

### Felix Krull, Hochstapler

Kulturabend mit Volker Ranisch

[www.schlosshalde-winterthur.ch](http://www.schlosshalde-winterthur.ch) > Kultur > Kulturaben

31. Januar 2015, 19.30 Uhr

Herminenkeller, Steinerstrasse 22, Ossingen

### «Chasch mi gärn ha» Musiktheaterstück

Lili Pastis Passepartout, mit Cornelia Montani, Daniel Schneider und Christoph Elsässer

